

„PLENITUDO POTESTATIS“ und „IMITATIO IMPERII“ zur Zeit Innocenz' III.

Von Dr. Alfred Hof, Freiburg i. Br.

I.

Die einzigartige Souveränität des Papstes wird nach dem heute gültigen Kirchenrecht als „*suprema et plena potestas iurisdictionis in universam Ecclesiam*“ bestimmt.¹ Diese Formulierung entstammt unmittelbar der päpstlichen Constitution „*Pastor aeternus*“ von 1870, die die oberste Gewalt des Papstes neben anderen verwandten Bezeichnungen mit dem Begriff „*plenitudo potestatis*“ umschreibt.² Der Begriff „*plenitudo potestatis*“ hat in der Geschichte der Kirche eine große Tradition, die bei Innocenz III. eine wichtige Station verzeichnet. Er war der erste Papst, der die von Gott hergeleitete päpstliche Machtvollkommenheit in der „*plenitudo potestatis*“ auf breiter Basis für die rechtliche Stellung des römischen Universalepiskopates fruchtbar machte.³

Andererseits baut der Souveränitätsgedanke, mit dem man den modernen Staat zu kennzeichnen pflegt, auf der berühmten Definition des

¹ Codex I. C. can. 218 § 1: Romanus Pontifex, Beati Petri in primatu Successor, habet non solum primatum honoris, sed *supremam et plenam potestatem iurisdictionis* in universam Ecclesiam tum in rebus quae ad fidem et mores, tum in iis quae ad disciplinam et regimen Ecclesiae per totum orbem diffusa pertinent. Vgl. H. E. Feine: Kirchliche Rechtsgeschichte Bd. I Weimar 1950 S. 567 Anm. 12.

² Ebenda: „ . . . a domino nostro Jesu Christo *plena potestas* tradita . . . “ „ . . . *summi pontificis potestas . . . ordinariae ac immediatae* illi episcopalis iurisdictionis potestati, qua episcopi . . . regunt . . . “, „*suprema potestas* gubernandi universam ecclesiam . . . “, „ . . . *summus et plenus primatus et principatus* super universam ecclesiam . . . “.

³ O. v. Gierke: Das deutsche Genossenschaftsrecht Bd. III S. 566 f. M. Mac-carrone: Chiesa e Stato nella dottrina di Papa Innocenzo III, Rom 1940, S. 5.

französischen Staatstheoretikers Jean Bodin auf, der die absolute Monarchie auf die „*summa in cives ac subditos legibusque soluta potestas*“ gründete.⁴ Der Anspruch auf die „*summa potestas*“ aber war Ausdruck dafür, daß für den französischen König, wie für alle nach Souveränität strebenden Staatsgewalten des ausgehenden Mittelalters, der Typus des *imperatoris* und seine rechtliche Stellung nachahmenswertes Vor- und Abbild geworden waren: „*Rex superiorem non recognoscens imperator est in regno suo*“.⁵ „Jeder hat soviel Recht in seinem regnum wie der Kaiser im imperium“.⁶ Der Kaiser, nach Ansicht der kaiserlichen Rechtslehrer der alleinige Inhaber der „*summa potestas*“, hat nach dem Reichsgesetz „*Licet iuris*“ von 1338 die „*plenitudo potestatis imperialis*“.⁷ Das Reichsgrundgesetz von 1356, die „Goldene Bulle“, wurde „*de imperialis potestatis plenitudine*“ erlassen, worin die Stellung der Kurfürsten genannt wird: „*in partem sollicitudinis constituti*“.⁸ Der erste Kaiser, der seine imperiale Gewalt mit der „*plenitudo potestatis*“ umschreibt, war Friedrich II.: „*Cum Romane monarchiam dignitatis ipso auctore, per quem reges regnant et principes obtinent principatus, qui super gentes et regna constituit sedem nostram, principaliter teneamus et simus in potestatis plenitudinem constituti, imperatoriam concedet maiestatem eos, per quos cepit et in quibus consistit nostre glorie celsitudo, qui et vocati sunt nobiscum in partem sollicitudinis, . . . novis et honestis tam iuris quam gracie muneribus . . . decorare*“.⁹ Friedrich II. aber, das Beispiel des Papstes nachahmend, übernahm Vorstellung und Formulierung der „*plenitudo potestatis*“ von Innozenz III.

Friedrich II. begab sich hier in den Bereich der „*imitatio sacerdotii*“. Es ist nun zu zeigen, ob die päpstliche Vorstellung ihrerseits nicht dem umgekehrten Prozeß der „*imitatio imperii*“ unterliegt.

Die in der Geschichte wirksame Tendenz der *imitatio*, jeweils als „*imitatio sacerdotii*“ oder „*imitatio imperii*“ gefaßt, beruht auf der universalgeschichtlichen Grundlage, daß jede weltliche Ordnung in ihrer Darstellung und Gestaltung mit religiösen oder pseudo-religiösen Vorstellungen und Vorbildern verbunden wird, während jede Religion oder Pseudo-religion in der Bildung ihrer Zeichen, Begriffe und Formen auf weltliche Ordnung und weltliche Gegebenheiten angewiesen ist. Daraus ergibt sich auf beiden Seiten die Tendenz, in ihrer geschichtlichen Entfaltung Elemente und Eigenarten des Partners zu übernehmen und fruchtbar zu machen. Für

⁴ G. Tellenbach: Vom Zusammenleben der abendländischen Völker, in: Festschrift für Gerhard Ritter, Tübingen 1950, S. 43.

S. Mochi Onory: *Fonti canonistiche dell'idea moderna dello Stato*, Milano 1951, S. 164 ff. u. ö.

Carlyle: *Medieval political theory in the West*, London 1930, S. 418 ff.

⁵ G. Tellenbach: a.a.O. S. 49 ff.

P. Koschaker: *Europa und das römische Recht*, München 1947, S. 77 ff.

⁶ G. Tellenbach: a.a.O. S. 51.

⁷ K. Zeumer: *Quellensammlung zur Geschichte des deutschen Reiches*, Tübingen 1907, S. 157.

⁸ Ebenda: S. 160, 165, 167 und 179.

⁹ M. G. Const. II S. 192.

die Zeit des Mittelalters, jener geistigen und politischen Einheit der abendländischen Welt, gilt das in hervorragendem Maße. „*Ad imitationem imperii*“, so heißt es z. B. in einem der berühmtesten Dokumente des Mittelalters, der Konstantinischen Schenkung, habe der Kaiser den Westen des römischen Reiches zusammen mit hohen kaiserlichen Rechten dem Papst geschenkt.¹⁰

Als erster Geschichtsforscher hat Percy Ernst Schramm die Wechselbeziehung von „*imitatio sacerdotii*“ und „*imitatio imperii*“ für die christliche Antike und das frühe Mittelalter nachgewiesen in dem 1947 erschienenen Aufsatz „*Regnum und sacerdotium im Austausch ihrer Vorrechte*“. „Reißt der weltliche Herrscher vieles an sich, was ihn äußerlich wie einen Geistlichen erscheinen läßt, so entlehnt der Papst so viel vom Kaiser, daß er schließlich als Quasi-Kaiser bezeichnet werden kann.“¹¹

Aus diesem vielfältigen Wechselspiel, das sich auch im Hochmittelalter beobachten läßt, lösen wir das in seiner hervorragenden Bedeutung bereits eingangs kurz gekennzeichnete Beispiel der „*plenitudo potestatis*“ heraus, wie es sich bei Innozenz III. und dem Papsttum seiner Zeit unter dem Blickwinkel der „*imitatio imperii*“ darstellt.

Über die Deutung und Bedeutung der „*plenitudo potestatis*“ im Zusammenhang mit dem päpstlichen Primatsgedanken hat sich eine zahlreiche Literatur entwickelt, die ihre Aufmerksamkeit jedoch vorzugsweise auf die umstrittene weltliche Jurisdiktionsgewalt des Papstes richtet.¹² Das Problem des päpstlichen Anspruches auf die weltliche Gewalt berührt unser Thema nur mittelbar, da unser Interesse der Frage gilt, wie der Papst als Papst zur Steigerung seines eigenen Amtes Mittel und Wege des Kaisertums in Anspruch nimmt, welche er in das dogmatische Gebäude seiner „Theologie

¹⁰ C. Mirbt: Quellen zur Geschichte des Papsttums, Tübingen 1901, S. 40. „*Ad imitationem imperii . . . ecce tam palatium nostrum . . . quamque Romae urbis et omnes Italiae seu occidentalium regionum provincias, loca et civitates . . . beatissimo pontifici . . . , contradentes atque relinquentes eius vel successorum ipsius pontificum potestati et ditioni firma imperialis censura per hanc nostram divalem sacram et pragmaticum constitutum decernimus disponendum.*“ *Decretum Gratiani D. 96 c. 14* (ed. Friedberg S. 344): „. . . statuentes eodem frigio omnes eius successores singulariter uti in processionibus ad imitationem imperii nostri“.

¹¹ Percy Ernst Schramm: *Regnum und sacerdotium im Austausch ihrer Vorrechte*, in: *Studi Gregoriani II*, Rom 1947, S. 405.

¹² Aus der neueren Literatur:

H. Tillmann: *Papst Innozenz III.* Bonner historische Forschungen Bd. 3. Bonn 1954.

S. Sibilis: *Innocenzo III*, Rom 1951.

W. Ullmann: *Medieval Papalism. The political theories of the medieval canonists*, London 1949.

M. Maccarrone: *Chiesa e Stato nella dottrina di Papa Innocenzo III*, Rom 1940.

S. Mochi Onory: *Fonti canonistiche dell'idea moderna dello Stato*, Milano 1951.

F. Kempf: *Papsttum und Kaisertum bei Innozenz III.*, *Miscellanea Historiae Pontificiae Vol. XIX. Coll. n. 58* Rom 1954.

des Primates“ einbaut.¹³ Beispielhaft für die „imitatio imperii“ bei Innozenz III. ist der Gebrauch des ursprünglichen Kaisertitels „vicarius Dei“ und „vicarius Christi“, den er mit dem Ideengut des päpstlichen Universal-episkopats füllt.¹⁴ Wenn ihn Zeitgenossen „verus imperator“ nannten, so wollte er doch nicht selber Kaiser sein, sondern sein Papsttum mit Attributen des weltlichen imperators erhöhen. Er stellte den Primat Petri dar mit Ausdrücken der weltlichen Jurisdiktion.¹⁵

II.

Die Voraussetzungen dafür eröffneten ihm seine theologischen Interpretationen aus dem Alten und Neuen Testament. Er orientiert die päpstliche Würde nach dem alttestamentlichen mythischen Priesterkönig Melchisedech, dem „rex Salem“ und „sacerdos Dei altissimi“.¹⁶ Dieser gilt nach dem Neuen Testament als Präfiguration Christi und in der kirchlichen Tradition als Urtypus des Priesters.¹⁷ Für Innozenz III. wurde er symbolhaftes Vorbild des Papsttums.¹⁸ „Der Gott-Mensch Jesus Christus ging durch den Ursprung der angenommenen Leiblichkeit *aus königlichem und zugleich priesterlichem Geschlecht* hervor, gemäß der Ordnung des Melchisedech in gleicher Weise als *König und Priester in Ewigkeit*“.¹⁹ Er „begründete dauerhaft in der „Ecclesia“ das „sacerdotium“ und das „regnum“, so daß das „regnum“ „sacerdotale“ und das „sacerdotium“ „regale“ sein soll.“²⁰ Weil der römische Bischof auf Erden die Stelle dessen vertritt, „qui est rex regum et dominus dominantium, sacerdos in aeternum secundum or-

¹³ M. Maccarrone: a.a.O. S. 4.

¹⁴ G. Tellenbach: Libertas. Kirche und Weltordnung im Zeitalter des Investiturstreites, Stuttgart 1936, S. 229 f.

M. Maccarrone: Vicarius Christi. Lateranum, Nova Series, An. XVIII — N. 1—4, Rom 1952. S. 109 ff. Auf S. 106 wird die in unserem Zusammenhang bedeutsame Aussage von Huguccio zitiert: Summa super Decreto: Vat. lat. 2280, f. 317 ra: „Ubi ergo sunt illi qui dicunt quod solus papa est *vicarius Christi?* Quoad plenitudinem potestatis verum est, alias autem quilibet sacerdos est vicarius Christi et Petri . . .“

¹⁵ M. Maccarrone: Chiesa e Stato nella dottrina di Papa Innocenzo III S. 12. Bei den zeitgenössischen Glossatoren findet sich der bezeichnende Ausdruck „*imperium spirituale*“ für die Kennzeichnung der päpstlichen Gewalt. Vgl. dazu S. Mochi Onory: a.a.O. S. 111 ff.

¹⁶ Genesis 14,18—20. Für weitere biblische Zeugnisse vgl. K. Burdach: Vom Mittelalter zur Reformation Bd. II, 1 S. 241.

¹⁷ Burdach: a.a.O. S. 242 f.

¹⁸ Ebenda: S. 258 f.

M. Maccarrone: a.a.O. S. 48 ff.

G. Tellenbach: Libertas. S. 230.

¹⁹ Migne: P. L. 216 S. 958: „Mediator quoque et hominum, Deus homo Christus Jesus per assumptae carnis originem de regali simul et sacerdotali stirpe processit secundum ordinem Melchisedech in aeternum rex pariter et sacerdos . . .“

²⁰ Migne: P. L. 216 S. 923 Reg. Inn. III. XVI, 131.

dinem Melchisedech“, besitzt er „non solum in spiritualibus summam, verum etiam in temporalibus magnam ab ipso Domino potestatem“.²¹

Bis dahin bewegt sich die „imitatio imperii“ im Raume der Bildhaftigkeit des eigentümlichen Königiums Christi, und die „plenitudo potestatis“ ließe sich auf das Herrenwort gründen: „Data est mihi omnis potestas in caelo et in terra“.²² Aber Innozenz III. beruft sich auch ausdrücklich auf ein Grundzeugnis der „imitatio imperii“, die Konstantinische Schenkung.

In einer Predigt zum Jahresfest des Papstes Sylvester I. feiert er seinen Vorgänger als „maximus sacerdos“, der durch *priesterliche und königliche Gewalt* erhaben ist. Er ist der „vicarius illius, qui est Rex regum et Dominus dominantium, Sacerdos in aeternum secundum ordinem Melchisedech“, und dieser auserwählte Petrus und seine Nachfolger, daß sie „*sacerdotes et reges*“ sein sollten. Denn der Kaiser Konstantin übergab Sylvester aus göttlicher Offenbarung die Stadt Rom und den Senat mit ihren Menschen und Würden und das ganze „*regnum Occidentis*“. Anstelle des ihm angebotenen Königdiadems übernahm er das „*aurifrigium circulare*“. Kraft bischöflicher Autorität setzte er Patriarchen, Primaten, Bischöfe und Priester ein, kraft königlicher Gewalt aber Senatoren, Präfecten, Richter und Tabellionen. Daher gebraucht der römische Bischof zum Zeichen des „*imperium*“ das „*regnum*“ und zum Zeichen des „*pontificium*“ die „*mitra*“.²³ In der Predigt bei seiner Papstweihe spricht Innozenz III. in ähnlicher Weise von den päpstlichen Herrschaftssymbolen, durch die er die „*plenitudo spiritualium*“ und die „*latitudo temporalium*“, die „*magnitudo et mul-*

²¹ Migne: P. L. 215 S. 767: „Licet pontificalis auctoritas et imperialis potestas diversae sunt dignitates, et officia regni et sacerdotii sint distincta, quia tamen Romanus Pontifex illius agit vices in terris, qui est rex regum et dominus dominantium, sacerdos in aeternum secundum ordinem Melchisedech, non solum in spiritualibus habet summam, verum etiam in temporalibus magnam ab ipso Domino potestatem“.

²² Matth. 28,18.

²³ Migne: P. L. 217 S. 481: „Fuit ergo B. Sylvester sacerdos, non solum magnus, sed maximus, pontificali et regali potestate sublimis. Illius quidem vicarius, qui est Rex regum et Dominus dominantium, Sacerdos in aeternum, secundum ordinem Melchisedech, ut spiritualiter possit intellegi dictum ad ipsum et successores illius, quod ait beatus Petrus apostolus, primus et praecipuus praedecessor ipsorum: ‚Vos estis genus electum, regale sacerdotium‘. Hos enim elegit Dominus, ut essent sacerdotes et reges. Nam vir Constantinus egregius imperator, ex relevatione divina per beatum Silvestrum fuit a lepra in baptismo mundatus, Urbem pariter et senatum cum hominibus et dignitatibus suis, et omne regnum Occidentis ei tradidit et dimisit, secedens et ipse Byzantium, et regnum sibi retinens Orientis. Coronam vero capitis sui voluit illi conferre: sed ipse pro reverentia clericalis coronae, vel magis humilitatis causa, noluit illam portare; verumtamen pro diademate regio utitur aurifrigio circulari. Ex auctoritate pontificali constituit patriarchas, primates, metropolitanos, et praesules; ex potestate vero regali, senatores, praefectos, iudices et tabelliones instituit. Romanus itaque pontifex in signum imperii utitur regno, et in signum pontificii utitur mitra“.

titudo utrorumque“ ausgestattet sieht. „*Nam caeteri vocati sunt in partem sollicitudinis, solus autem Petrus assumptus est in plenitudinem potestatis*“.²⁴

Das durch Christus mit königlicher Würde und durch Konstantin mit kaiserlichen Rechten ausgestattete Papsttum, dessen „plenitudo potestatis“ unter dem Blickpunkt der „imitatio imperii“ zu erhellen wir uns bemühen, wurde von Innozenz III. durch die in der Kirche schon lange lebendige Einbeziehung des Romgedankens und seiner kaiserlich-römischen Reichstradition machtvoll gefeiert.²⁵ Rom besaß und besitzt den „*primatus et principatus super universum saeculum*“. Gott hat es als würdig und angemessen vorausbedacht, daß jener, der der „*princeps Ecclesiae*“ war, seinen Sitz in der Stadt einrichten sollte, die den „*primatus saeculi*“ inne hatte. Gott liebte jene Stadt so, daß sie die *priesterliche und königliche, die kaiserliche und apostolische* sein sollte. Sie ist nun größer und würdiger durch die „*auctoritas divina*“ als einst durch die „*potestas terrena*“. Durch jene hat sie die Schlüssel des Himmelreiches, *durch diese lenkt sie die Zügel des Erdkreises*. Wo die beiden leiblichen Brüder *Remus und Romulus*, die diese Stadt als politische Gemeinde errichteten, in ehrenvollen Grabmälern beigesetzt wurden, da ruhen die beiden Glaubensbrüder Petrus und Paulus, die jene Stadt als geistliche Gemeinde gründeten, in ruhmreichen Basiliken begraben: Petrus an der Seite, wo Romulus begraben ist, Paulus an jener, wo Remus beigesetzt ist.²⁶ Als Petrus die römische Kirche mit seinem Blut geweiht hatte, überließ er seinem Nachfolger den Primat des päpstlichen Stuhles, indem er auf ihn die „*tota plenitudo potestatis*“ übertrug.²⁷

Die aufgezeigten Beispiele der „imitatio imperii“ bei Innozenz III., die Bilder des biblischen Priesterkönigtums, die Einbeziehung der Konstan-

²⁴ Migne: P. L. 217 S. 665: „*Haec autem sponsa non nupsit vacua, sed dotem mihi tribuit absque pretio pretiosam, spiritualium videlicet plenitudinem et latitudinem temporalium, magnitudinem et multitudinem utrorumque. Nam caeteri vocati sunt. . . . In signum spiritualium contulit mihi mitram, in signum temporalium dedit mihi coronam; mitram pro sacerdotio, coronam pro regno*“.

²⁵ Vgl. M. Maccarrone: a.a.O. S. 8 ff.

²⁶ Migne: P. L. 217 S. 556 f.: „*. . . Roma, quae primatum et principatum super universum saeculum obtinebat et obtinet. . . . Dignum ergo Deus providit et congruum, sed et congruum providit et dignum, ut ille, qui erat princeps Ecclesiae, sedem constitueret apud urbem, quae tenebat saeculi primatum. . . . Ecce liquido patet, quantum Deus urbem istam dilexerit, ut eadem esset sacerdotialis et regia, imperialis et apostolica. . . . Longe nunc maior et dignior auctoritate divina, quam olim potestate terrena. Per illam habens claves regni coelorum, per istam orbis terrarum regens habenas. . . . Et quidem non sine divina providentia creditur dispensatum, ut ubi duo fratres secundum carnem, Remus et Romulus, qui urbem istam corporaliter condiderunt, honorabilibus jacent tumulati sepulcris, ibi duo fratres secundum fidem, Petrus et Paulus, qui urbem istam spiritualiter fundaverunt, gloriosius requiescant basilicis tumulati: Petrus ab ea parte ubi sepultus est Romulus, et Paulus ab illa ubi Remus est tumulatus*“.

²⁷ Migne: P.L. 214 S. 761: „*Sane cum ipse postmodum Romanam Ecclesiam suo sanguine consecrasset, primatum cathedrae successori reliquit, totam in eo transferens plenitudinem potestatis*“. Vgl. M. Maccarrone: a.a.O. S. 10.

tinischen Schenkung und der stadtrömischen Tradition in Verbindung mit dem römischen Kaiser- und Reichsgedanken, weisen jeweils eine Verknüpfung mit der „plenitudo potestatis“ auf und verstärken die Vermutung, daß die „plenitudo potestatis“ zur „imitatio imperii“ gehört, d. h., daß sich in ihr die staatsrechtliche Vorstellung von der Gewalt des imperators verbirgt.

Einen weiteren wichtigen Hinweis dafür gibt uns Thomas von Aquino, wenn er sagt: „Sicut se habet potestas Dei ad omnem potestatem creatam, et sicut etiam se habet potestas imperatoris ad potestatem proconsulis, sic etiam se habet potestas papae ad omnem potestatem spiritualem in ecclesia, quia ab ipso papa gradus dignitatis diversi in ecclesia et disponuntur et ordinantur“. „Papa habet plenitudinem potestatis pontificalis quasi rex in regno: episcopi vero assumuntur in partem sollicitudinis quasi iudices singulis civitatibus praepositi“.²⁸ Ein knappes Menschenalter also nach Innozenz III. stellte Thomas die unmittelbare Vorbildlichkeit der imperialen Machtvollkommenheit für die päpstliche Gewaltenfülle fest.

III.

Eine Prüfung der bis zu Innozenz III. vorliegenden historischen Überlieferung des Begriffes „plenitudo potestatis“ möge uns weitere Anhaltspunkte für die „imitatio imperii“ liefern. Innozenz III. übernahm ihn einerseits von dem größten Kirchenlehrer des 12. Jahrhunderts, Bernhard von Clairvaux, von dem der Papst unmittelbar abhängig ist.²⁹ In seinem für den Papst Eugen III. verfaßten Traktat „De consideratione“ finden wir den Satz: „Ergo, iuxta canones tuos alii in partem sollicitudinis, tu in plenitudinem potestatis vocatus es“.³⁰ Einen weiteren Weg für Innozenz III., auf den auch Bernhard von Clairvaux mit den Worten „iuxta canones tuos“ verweist, stellt die Überlieferung des Kirchenrechts dar. In dem kanonistischen Lehrbuch des Mittelalters, dem Decretum Gratiani, werden drei Papstbriefe zitiert, die Beziehung nehmen auf den Begriff „plenitudo potestatis“. Gregor IV. schrieb im Jahre 833, daß die römische Kirche „vices suas ita aliis inpertivit ecclesiis, ut in partem sint vocatae sollicitudinis, non in plenitudinem potestatis“.³¹ In einem dem Papst Vigilius mit

²⁸ Thomas von Aquino: Lib. II sent. dist. 44 qu. 2 s. f. und Commentarii in lib. IV Sententiarum dist. 20 qu. 4 a. 3 ad 3: Quaestiunc. 4 sol. 3.

Vgl. dazu: J. B. Sägmüller: Von der Idee der Kirche als Imperium romanum, in: Theol. Quartalschr. 80 (1898) S. 71.

O. v. Giercke: Das deutsche Genossenschaftsrecht III S. 566 f.

J. Hergenröther: Katholische Kirche und christlicher Staat in ihrer geschichtlichen Entwicklung, 1872, S. 871.

²⁹ M. Maccarrone: a.a.O. S. 5 f.

K. Burdach: a.a.O. S. 245 Anm. 1.

³⁰ Bernhard von Clairvaux: De consideratione; lib. 2, VIII, 16.

C. Mirbt: Quellen zur Geschichte des Papsttums, 1911, S. 59.

³¹ Decretum Gratiani C. 2 qu. 6 c. 11 (ed. Friedberg S. 469). Vgl. dazu folgende Canones-Sammlungen: Anselm von Lucca II,19; Ivo von Chartres V, 349; Collectio trium partium I,55,1 und Polycarp I,8,9.

der Jahreszahl 538 fälschlicherweise zugeschriebenen Brief, der auch in den Pseudoisidorischen Decretalen enthalten ist, steht der Satz: „Ipsa namque ecclesia, qui prima est, ita reliquis ecclesiis vices suas credidit largiendas, ut in partem sint vocatae sollicitudinis, non in plenitudinem potestatis“.³² Während die beiden genannten Päpste mit der „plenitudo potestatis“ ihren Primat gegenüber den Bischöfen zum Ausdruck bringen, verwendet Leo I. die „plenitudo potestatis“ in einem Brief vom Jahre 446 gegenüber seinem „vicarius“, Bischof Anastasius von Thessalonich: „Vices enim nostras ita tuae credidimus karitati, ut in partem sis vocatus sollicitudinis, non in plenitudinem potestatis“.³³

Auch über die Papstbriefe Nikolaus I. konnte Innozenz III. die Vorstellung von der „plenitudo potestatis“ kennenlernen: Christus hat Petrus „terreni simul et coelestis imperii iura“ übertragen.³⁴ Die römische Kirche hat die „totius iura potestatis pleniter“ erlangt.³⁵ Der apostolische Stuhl hat die „summa auctoritatis“.³⁶

Nachdem das Decretum Gratiani in den drei früher erwähnten Papstbriefen den Begriff „plenitudo potestatis“ aufgenommen hatte, beschäftigte er konsequenterweise auch die Glossatoren in der Folgezeit. Der Anonymus der Leipziger „Summa super Decretum“ gesteht dem Papst das „imperium spirituale“, das himmlische und kirchliche Schwert „plena auctoritate“ zu.³⁷ Nach der Summa „Et est sciendum“ folgte der Papst Petrus nach „in plenitudinem potestatis“.³⁸ In der „Summa Coloniensis“, in der der Papst „verus imperator“ genannt wird, heißt es, daß die „romana ecclesia, quia superlativam in omnibus auctoritatem gerit et clavis iuris habet, inde privilegia et non habita concedere et concessa adimere praevalet“.³⁹ Zu der gleichen Zeit schrieb der Legist Pillius, daß der Papst in geistlichen Dingen die „plena iurisdictio“ wie der römische Prinzeps hätte, da jener die „plenitudo potestatis“ besäße.⁴⁰ Der Rechtslehrer und

³² Decretum Gratiani (a.a.O. S. 469) C. 2 qu. 6 c. 12; vgl. dazu folgende Canonen-Sammlungen: Anselm von Lucca II,22; Collectio trium partium I,52,2. Für die Pseudoisidorische Dekretalen siehe: G. Hartmann: Der Primat des römischen Bischofs bei Pseudoisidor, 1930, S. 80.

³³ Decretum Gratiani (ed. Friedberg S. 520 f.) C. 3 qu. 6 c. 8; vgl. auch Collectio trium partium I,43,20.

³⁴ Migne: P. L. 119 S. 1185: „Illam (Romanam Ecclesiam) vero solus ipse fundavit, et supra petram fidei mox nascentis erexit, qui beato Petro, aeternae vitae clavifero, terreni simul et coelestis imperii iura commisit“.

³⁵ Migne: P. L. 119 S. 949: „ . . . quodquam Romanae contulit Ecclesiae privilegium, quae in Petro noverat eam totius iura potestatis pleniter meruisse, et cunctorum Christi ovium regimen accepisse . . .“

³⁶ Migne: P. L. 119 S. 1096: „ . . . verumtamen . . . per quoddam ei privilegium concessum illius concilii roboravit institutum, ut auctoritatis summam sedi apostolicae reservaret, et ut . . . ita tribuit honorem alteri, ut sibi quod tribuebat non demeret“.

³⁷ S. Mochi Onory: a.a.O. S. 111.

³⁸ Ebenda S. 106.

³⁹ Ebenda S. 111 f.

⁴⁰ Carlyle: a.a.O. Bd. II S. 78.

Bischof Stefan von Tournai, der auch im römischen Recht bewandert war, führte den Vergleich mit dem Kaiser noch weiter: Der Papst sei „*legibus ecclesiasticis absolutus ut princeps civilibus*“.⁴¹ In erster Linie maßgebend für die kirchenrechtlichen Gedanken von Innozenz III. aber war dessen Lehrer Huguccio, von dem die wichtige Formulierung stammt: Der Papst sei der „*iudex omnium, scilicet maiorum et minorum prelatorum et subditorum: ipse enim solus habet plenitudinem potestatis*“.⁴²

IV.

Die älteste Erwähnung der „plenitudo potestatis“ wäre demnach — wenigstens nach dem Stand der gegenwärtigen Forschung — bei Papst Leo dem Großen zu suchen, und hier liegt daher der historische Ausgangspunkt für die kanonistische Entwicklung. Dieser geschichtliche Ursprung ist für den Nachweis der „imitatio imperii“ höchst bedeutsam. Leo der Große, der bewußt vornehme Römer, der die römische mit der christlichen Reichsvorstellung in enge Verbindung brachte, war derjenige Papst, der den Ausbau des Primats der römischen Kirche mit den Mitteln der „imitatio imperii“ kraftvoll vornahm. Durch ihn trat der „princeps Petrus“ das Erbe des alten römischen Reiches an und wurde in Fortbildung der Tradition des imperium romanum zum Lenker des christlichen Weltreiches.⁴³ Leo I. verknüpfte die „auctoritas Petri“ mit der kaiserlichen „auctoritas“, während Kaiser Valentinian III. selbst ihm die „auctoritas sedis apostolicae“, den richterlichen Patriarchat über den Westen, verlich; diese wurde bindendes Kirchengesetz, gegen das zu verstoßen Majestätsverbrechen war.⁴⁴

Der Kaiser selbst aber regierte — nach Eusebius — als Abbild des himmlischen Waltens über den ganzen Erdkreis.⁴⁵ „Der eine Monarch auf Erden korrespondierte dem einen göttlichen Monarchen im Himmel“.⁴⁶ Der eigentliche Kaiser war somit Gott oder Christus.⁴⁷ An seiner Stelle lenkte der römische Kaiser als „vicarius Dei“ sein imperium, „quod nobis (im-

⁴¹ Ebenda S. 189.

⁴² S. Mochi Onory: a.a.O. S. 159.

⁴³ U. Gmelin: Auctoritas. Römischer Princeps und päpstlicher Primat, in: Geistige Grundlagen der römischen Kirchenpolitik, Forschungen zur Geistes- und Kirchengeschichte, 11 (1937) S. 114 ff.

⁴⁴ Ebenda S. 118 und 102 ff.

G. Tellenbach: Römischer und christlicher Reichsgedanke in der Liturgie des frühen Mittelalters, Sbb. Heidelberg, phil.-hist. Kl. Nr. 1 (1934/35) S. 10 ff.

⁴⁵ K. Jäntere: Die römische Weltreichsidee und die Entstehung der weltlichen Macht des Papstes, Annales Universitatis Turkuensis Ser. B. Tom. XXI (1936), S. 107 f.

⁴⁶ K. Jäntere: a.a.O. S. 84. Vgl. auch J. Vogt: Konstantin der Große und sein Jahrhundert, 1949, S. 213 ff.

⁴⁷ J. Vogt: a.a.O. S. 214.

P. E. Schramm: a.a.O. S. 409.

F. Heer: Aufgang Europas, 1949, S. 119 ff.

peratori) a caelesti maiestate traditum est“.⁴⁸ In geistlichen Dingen stand die Vertretung Gottes dem Papste zu, dem als Nachfolger Petri Christus die ganze Kirche delegiert hatte.⁴⁹ Wie aber die Kirche im Zuge der imitatio imperii in der spätrömischen Zeit Christus als dem Himmelskaiser das imperium in bürgerlichen Sachen im Sinne der im magistratischen und später kaiserlichen imperium enthaltenen Fülle der Amtsgewalt zuschrieb, so erkannte man folgerichtig auch dem Papst, der in dem Titel „pontifex maximus“ einen Teil der kaiserlichen Titulatur angenommen und durch die Einsetzung Petri „divino iure“ die Stellvertretung und Rechtsnachfolge Christi inne hatte, ein solches „imperium“ zu.⁵⁰ Auf diese Weise wurde das die Fülle der Amtsgewalt ausdrückende imperium, das als staatsrechtliche Grundlage die ganze römische Geschichte durchzieht und in der „*summa potestas*“ die ursprüngliche Inhaberschaft aller Herrscherrechte des Kaisers zum Ausdruck brachte, zur von Christus auf seinen Stellvertreter übergegangenen „plenitudo potestatis“ bei Papst Leo dem Großen.⁵¹

Leo I. bezog die Machtfülle, wenigstens in dem zitierten Schreiben, noch nicht auf sein Verhältnis zu den Bischöfen, sondern gründete darauf — und das bestätigt die „imitatio imperii“ — seine amtsrechtliche Beziehung zu dem päpstlichen „vicarius“ in Thessalonich, einem unmittelbaren päpstlichen Amtsträger nach dem Vorbild des höchsten kaiserlichen Beamten in einer römischen „diocesis“.⁵² Wie die Machtvollkommenheit des Kaisers, unter dem Begriff „*summa auctoritas*“ gefaßt, damals schon wesentlich als die Spitze angesehen wurde, aus der alle andere „*auctoritas*“ hinab in die einzelnen Glieder zu den untergeordneten Amtsinhabern floß, so besaß Leo I. die „plenitudo potestatis“, von der her der „vicarius“, der „*vice nostra*“ fungierte, die „*pars sollicitudinis*“ erhielt.⁵³

⁴⁸ Vgl. Koschaker: a.a.O. S. 9.

W. Berges: Die Fürstenspiegel des hohen und späten Mittelalters (Schriften des Reichsinstituts für ältere deutsche Geschichtskunde Bd. II, 1938), S. 26 f. Corpus Iur. Civ. (ed. Krueger-Mommsen S. 8) Const. „Deo auctore“: „Deo auctore nostrum gubernantes imperium quod nobis a caelesti maiestate traditum est . . .“

⁴⁹ U. Gmelin: a.a.O. S. 139 ff.

⁵⁰ Zur „Fülle der Amtsgewalt im magistratischen und kaiserlichen imperium“ vgl. Wenger: Hausgewalt und Staatsgewalt im römischen Altertum, in: Miscellanea Fr. Ehrle Bd. II, 1924, S. 44 ff.

Leifer: Die Einheit des Gewaltgedankens im römischen Staatsrecht, 1914.

Zur „*summa potestas*“ als Bezeichnung für Gott vgl. E. Diehl: Inscriptiones Latinae Christianae Veteres I 1924, S. 361 (Nr. 1838 A): „Haec domus est fidei, mentes ubi summa potestas liberat et sancto purgatas fonte“ (Inchrift aus der St. Pauls-Basilika in Rom).

Zum Titel „pontifex maximus“ vgl. K. Jäntere: a.a.O. S. 156.

⁵¹ Zum „imperium“ vgl. Wenger: a.a.O. S. 42 ff., dazu Leifer: a.a.O. S. 12.

Zur „*summa potestas*“ vgl. Corpus Iur. Civ. (ed. Krueger-Mommsen S. 41): Dig. I, 11 und O. Karlowa: Römische Rechtsgeschichte Bd. I, 1885, S. 825.

⁵² Feine: a.a.O. S. 99.

⁵³ Zur „*summa auctoritas*“ vgl. U. Gmelin: a.a.O. S. 75.

Zur „plenitudo potestatis“ siehe o. Anm. 33.

Die „plenitudo potestatis“, wie sie in den beiden Briefen des Pseudo-Vigilius und Leos IV. verstanden wird, zeigt einen weiteren Fortschritt der „imitatio imperii“ in der Form der monarchischen Herrschaft des Kaisers, wie sie schon Gelasius I. vertreten hatte. Wie Christus dem Papst die Kirche „delegiert“ hatte, so übertrug der Papst den Bischöfen die Leitung ihrer Kirchen, von denen er daher nicht nur „reverentia“, sondern auch Gehorsam verlangte.⁵⁴ Sinngemäß konnten daher die beiden späteren Briefe den Bischöfen, die nicht zur Fülle der Gewalt berufen seien, nur noch die „*pars sollicitudinis*“ zuerkennen.⁵⁵

Der Gedanke der „plenitudo potestatis“ bei Nikolaus I. und — wie wir vermuten dürfen — auch bei Leo IV. steht offensichtlich unter dem Eindruck der Urkunde der „imitatio imperii“, der Konstantinischen Schenkung. Wenn nach Nikolaus I. Petrus die „*terreni simul et coelestis imperii iura*“ hat, so bezeugt nach dem Constitutum Constantini der Kaiser: „*iustum non est, ut illic imperator terrenus habeat potestatem*“, „ubi principatus sacerdotum et christianae religionis caput ab imperatore caeleste constitutum est“.⁵⁶ Interessanterweise sind nach dieser Urkunde in der heiligen Dreifaltigkeit „*plenitudo divinitatis et unitas potestatis*“ verwirklicht.⁵⁷ Wenn weiterhin nach Nikolaus I. die römische Kirche die „*totius iura potestatis pleniter*“ erlangt hat, so erhalten die Päpste nach der Konstantinischen Schenkung vom Kaiser und seinem imperium die „*principatus potestas amplius, quam terrena imperialis nostrae serenitatis mansuetudo habere videtur concessam*“.⁵⁸ So wie dem Kaiser die „*terrena imperialis potentia*“ gehört, so gewährt er dem päpstlichen Stuhl die „*potestas imperialis*“.⁵⁹ In der als Palea gefaßten Aufzeichnung der Konstantinischen Schenkung im Decretum Gratiani heißt es dementsprechend, daß der Kaiser Konstantin dem Bischof der römischen Kirche das Privileg erteilt hätte, „*ut in toto orbe Romano sacerdotes ita hunc caput habeant, sicut iudices*

⁵⁴ U. Gmelin: a.a.O. S. 139 ff.

⁵⁵ Siehe o. Anm. 32 und 33.

⁵⁶ Siehe o. Anm. 34.

Constitutum Constantini (Mirbt: Quellen 1901 S. 40) § 18.

⁵⁷ Constitutum Constantini c. 3 (Mirbt: a.a.O. S. 36): „Hos patrem et filium et spiritum sanctum confitemur, ita ut in trinitate perfecta et plenitudo sit divinitatis et unitas potestatis“.

⁵⁸ Für Nikolaus I. vgl. o. Anm. 35.

Für Konstantin: Constitutum Constantini c. 11 (Mirbt: a.a.O. S. 38): „... utile iudicavimus . . . , ut, sicut in terris vicarius filii dei esse videtur constitutus, etiam et pontifices, qui ipsius principis apostolorum gerunt vices, principatus potestatem amplius, quam terrena imperialis nostrae serenitatis mansuetudo habere videtur concessam, a nobis nostroque imperio obtineant“.

⁵⁹ Ebenda: „Et sicut nostra est terrena imperialis potentia, eius sacrosanctam Romanam ecclesiam decrevimus veneranter honorare, et amplius quam nostrum imperium et terrenum thronum sedem sacratissimam beati Petri gloriose exaltari, tribuentes ei potestatem et gloriae dignitatem atque vigorem et honorificentiam imperialem“.

regem“.⁶⁰ Diesen Vorgang faßt das *Constitutum Constantini* ausdrücklich als „*imitatio imperii*“, und in dieser Weise war sie auch Nikolaus I. und den Päpsten seiner Zeit bekannt.

Zu den Zitaten der Glossatoren, bei denen die „*imitatio imperii*“ offenkundig ist, genügt der Hinweis, daß die große Zeit der *Canones-Sammlungen* und der kanonistischen Wissenschaft sich im fruchtbaren Austausch mit der wiedererwachten römischen Jurisprudenz entwickelte, die sich um das *Corpus Iuris Civilis* bildete.⁶¹

Alle Zeugnisse der Überlieferung der „*plenitudo potestatis*“, bei denen sich jeweils die „*imitatio imperii*“ nachweisen ließ, waren Innozenz III. vertraut. Die unmittelbare Abhängigkeit von Bernhard von Clairvaux ist nachgewiesen.⁶² Die Ideen von Leo I. baute er für den Primatsgedanken aus, ebenso diejenigen von Nikolaus I.⁶³ Auf die Auswertung der Konstantinischen Schenkung konnte oben schon hingewiesen werden.⁶⁴ Das *Decretum Gratiani* und die Lehren der Legisten und Kanonisten hatte er als Jurist während seines Studiums in Bologna besonders durch seinen Lehrer Huguccio ausführlich kennengelernt.⁶⁵

V.

Wie zeigt sich nun im Einzelnen der „*plenitudo potestatis*“-Gedanke bei Innozenz III. und wie gibt er sich jeweils unter dem Blickpunkt der „*imitatio imperii*“?

Die „*plenitudo potestatis*“ ist der Idealbegriff der letztlich absoluten Machtvollkommenheit der theokratisch-hierarchischen Spitze der Kirche im Gott-stellvertretenden Papsttum. Aus ihr fließt alle Kirchengewalt, und in ihr bleibt alle Kirchengewalt enthalten.⁶⁶ Sie beruht dogmatisch auf der päpstlichen „*potestas ligandi atque solvendi*“, die bereits Gregor VII. zur „*universalis concessio ligandi atque solvendi*“ ausweitete.⁶⁷ Aber ihre nähere Kennzeichnung weist oft eine weitgehende Parallelität zu römischen Rechtsvorstellungen auf, sodaß auch Innozenz III. wie die ihm vorausgehenden Quellen im Bereich der im römischen Magistrat und im Kaisertum ruhenden Machtfülle fortschreitet.

Ihrem Wesen nach wird sie von Gott allein hergeleitet und vollkommen, allumfassend und unveränderlich gedacht; daher ist „ihre Substanz

⁶⁰ *Decretum Gratiani* D. 96 c. 14 (ed. Friedberg S. 342).

⁶¹ J. F. v. Schulte: *Die Geschichte der Quellen und Literatur des kanonischen Rechts*, Bd. I, 1875, S. 62 ff., 92 ff. und 103 ff. Vgl. o. Anm. 37 bis 41. S. Mochi Onory: a.a.O. S. 62 ff.

⁶² M. Maccarrone: a.a.O. S. 20 f.

⁶³ Ebenda: S. 10 und 14.

K. Burdach: a.a.O. S. 271.

⁶⁴ Vgl. o. S. 43 f.

⁶⁵ J. Haller: *Das Papsttum* Bd. II, 1934, S. 280 f.

⁶⁶ O. v. Gierke: a.a.O. S. 566.

⁶⁷ Ebenda. Vgl. dazu Gregor VII. Reg. VIII,21 (ed. Caspar S. 548).

unteilbar, unveräußerlich und unverjährbar“.⁶⁸ „Sie ist so beschaffen, daß sie durch keine Hinzufügung mehr gemehrt und durch keine Minderung herabgesetzt werden kann; denn die Fülle nimmt keine Hinzufügung mehr auf“.⁶⁹ „Der Herr hat das privilegium Petri so gemehrt, daß die römische Kirche, wie freigebig sie auch immer gegen andere sei, dennoch weder Schaden an Ehre fürchtet noch Verlust an Macht; sie entzieht sich nämlich nichts, wenn sie auch anderen das Größte zuteilt; sie gibt nicht weg, was sie überträgt, und was sie schenkt, verliert sie nicht“. Die römische Kirche „weist an diejenigen, die sie „in partem sollicitudinis“ beruft, Lasten und Ehren so zu, „daß sich die ‚plenitudo potestatis ecclesiasticae‘, welche nicht duldet, daß das privilegium Petri gemindert wird, dabei nur ausschmückt“.⁷⁰

Die in ihrer Idee unantastbare Substanz der im römischen imperium wirksamen Vollgewalt bildet hier eine eindrucksvolle Parallele. Der Idee nach stammt auch diese von der himmlischen Majestät, von Gott, wenn auch praktisch durch die „lex regia“ „omne ius *omnisque potestas* populi Romani in *imperatoriam potestatem*“ übertragen worden war.⁷¹ Diese „ganze Vollmacht teilt der Kaiser aber nicht in diese oder jene Anteile der Gründer (von Gesetzen), sondern *er will, daß das Ganze ihm gehört*“.⁷² Schon von der Vollgewalt des römischen Oberbeamten sagte Wenger: „*Sie bleibt grundsätzlich in ihrer Fülle bestehen. Sie erlebt Einbußen, Einguengungen da und dort, aber das Prinzip, daß der Beamte zu gebieten, der Bürger zu gehorchen hat, wird dabei nicht angetastet*“.⁷³ Mommsen erkannte als Fundamentalsatz des römischen Rechtes, „daß das Imperium . . . qualitativ unteilbar und überhaupt keiner anderen als der räumlichen Ab-

⁶⁸ O. v. Gierke: a.a.O. S. 566.

⁶⁹ Migne: P. L. 215 S. 177 Reg. Inn. III. VI,163: „ . . . contra sedis apostolicae potestatem tanquam iurisdictionem eius velis aut valeas coarctare, quam non homo, sed Deus, imo verius Deus-Homo, in spiritualibus usque adeo dilatavit, ut nequeat amplius ampliari, cum adiectionem non recipiat plenitudo“.

⁷⁰ Migne: P. L. 215 S. 576 Reg. Inn. III. VIII,22: „Sicut Dominus in Romanam Ecclesiam per beati Petri merita sua dona diffundit, sic eius privilegium ampliavit, ut, quantumlibet in alios liberalis, nec detrimentum tamen honoris timeat, nec dispendium potestatis, utpote quae nihil sibi subtrahit, cum aliquibus etiam maxima elargitur, nec aufert quod confert, nec quod donat, amittit. Ipsa enim in eos, quos in partem suae sollicitudinis evocat, sic dispensat onera et honores, ut non minus eam omnium ecclesiarum cura sollicitet, et plenitudo ecclesiasticae potestatis adornet, quam non patitur Petri privilegium minorari“.

⁷¹ S. o. Anm. 48. Vgl. S. Mochi Onory: a.a.O. S. 67 Anm. 2. Summa Azonis (1584) c. 176 ff.: Plenam ergo, vel plenissimam iurisdictionem soli principi competere dico: cum lege Hortensia populus ei et in eum omnem imperium et omnem potestatem transtulerit . . . ut ipse solus statuere generalem possit aequitatem.

⁷² Corpus Iur. Civ.; Const. „Deo auctore“ (ed. Krueger-Mommsen S. 8): „Cum enim lege antiqua, quae regia nuncupatur, omne ius omnisque potestas populi Romani in imperatoriam translata sunt potestatem, nos vero sanctionem omnem non dividimus in alias et alias conditorum partes, sed totam nostram esse volumus“.

⁷³ Wenger: a.a.O. S. 44.

grenzung fähig ist“. „Dieser Vollgewalt tut es wohl tatsächlich, nicht aber begrifflich Eintrag, daß im Laufe der Zeit wichtige konsularische Amtsgeschäfte entweder an Gehilfen abgegeben wurden . . . oder auch an mindere Kollegen; die Einschränkungen verhalten sich zu dem konsularischen Imperium wie im Zivilrecht die Servituten zum Eigentum und *dem letzteren bleibt immer die Vollständigkeit* insofern, als jedes amtliche Geschäft in ihm enthalten ist, über das nicht ein Spezialgesetz anderweitig verfügt hat.“⁷⁴ Diese ansprechende Parallelität läßt die starke Vermutung zu, daß Innozenz III. in der Kennzeichnung des substanziellen Gehaltes der „plenitudo potestatis“ dem in der Kanonistik vorhandenen römisch-rechtlichen Gedankengut folgt oder gar von der zeitgemäßen römischen Jurisprudenz angeregt wurde.⁷⁵

Was den räumlichen Umfang der „plenitudo potestatis“ betrifft, so ist diese „*longe lateque diffusa*“ und umschließt in ihrer Ausdehnung *die ganze Kirche, deren Ausläufer Gott, dem die Erde und ihre Fülle, der Erdkreis und alle, die darin wohnen, gehören, bis an das Meer und bis an die Grenzen der Erde ausdehnte*.⁷⁶ Die römische Kirche wird aufgrund der bei ihr ruhenden „plenitudo potestatis“ als *ebenso universal* bezeichnet, *wie auch Gott universaler Herr, dessen Herrschaft alles in sich einbegreift, genannt wird*.⁷⁷ Dem „principatus Petri“ und seiner Nachfolger, den Inhabern der „plenitudo potestatis“, war der „*universus orbis*“ übertragen worden wie den einzelnen Bischöfen die „*singulae provinciae vel Ecclesiae totius deputatae*“.⁷⁸ Die „plenitudo potestatis“ des Papstes, die sich „*etiam ad remotos*“ „*longe terrarum tractu ab Urbis partibus*“ erstreckt, die „*überall potentialiter gegenwärtig* ist“ und durch „*ministri in partem sollicitudinis vocati*“ „*presentialiter*“ ausgeübt wird, erreicht so einen weltweiten

⁷⁴ Leifer: a.a.O. S. 12 ff.

Mommsen: Römische Geschichte Bd. 7, S. 288.

⁷⁵ Vgl. o. Anm. 61.

⁷⁶ Migne: P. L. 214 S. 458 Reg. Inn. III. I,495: „Potestatis apostolicae plenitudo longe lateque diffusa . . .“

Migne: P. L. 214 S. 779 Reg. Inn. III. II,22: „Is Ecclesiam suam congregatam ex gentibus . . . , super gentes et regna constituit, is extendit palmites eius usque ad mare, et usque ad terminos terrae ipsius propagines dilatavit, cuius est terra et plenitudo eius, orbis terrarum et universi qui habitant in ea“.

⁷⁷ Migne: P. L. 214 S. 761 ff. Reg. Inn. III. II,209: „ . . . quoniam in ea plenitudo potestatis existit . . . Et dicitur universalis Ecclesia illa una, quae sub se continet Ecclesias universas. Et secundum hanc nominis rationem Romana tantum Ecclesia universalis nuncupatur, quoniam ipsa sola singularis privilegio dignitatis caeteris est praelata; sicut et Deus universalis Dominus appellatur, non quasi iam divisus in species specialissimas, aut etiam subalternas, sed quoniam universa sub eius dominio continentur“.

⁷⁸ Migne: P. L. 214 S. 761 Reg. Inn. III. II,209: „ . . . sedem secum totius cathedrae transtulit principatum . . .“ und S. 759: „ . . . cum nulli eorum universus fuerit orbis commissus, sed singulis singulae provinciae, vel Ecclesiae totius deputatae“.

Umfang, der begrifflich als *imitatio imperii* den verchristlichten römischen Reichsgedanken enthält.⁷⁹

Das römische Imperium hatte als räumlichen Umfang der Herrscher- und Amtsgewalt des Kaisers und „*vicarius Dei*“ die *Einheit des orbis terrarum*, der vom Ozean umströmten Erde, die *Oikumene* in sich aufgenommen, sodaß Justinian sein Gesetzbuch „*omnibus hominibus orbis terrarum*“ zur Verehrung und Beachtung anempfehlen konnte.⁸⁰ Dieser in der Spätantike mit dem kosmopolitischen Gedankengut des Christentums vermischte römische Reichsgedanke ist auch untergründig in der Umschreibung des räumlichen Umfanges der päpstlichen „*plenitudo potestatis*“ bei Innozenz III. als „*imitatio imperii*“ vorhanden.⁸¹

Der allumfassenden räumlichen Ausdehnung der „*plenitudo potestatis*“ entspricht ihr ebenso umfassender zeitlicher Umfang. Die „*plenitudo potestatis*“ ruht „*per successivas varietates temporum*“ bei allen Inhabern des päpstlichen Stuhles, welcher den Primat über alle Kirchen, alle Prälaten der Kirchen und sogar über alle Gläubigen empfangen hat. Jenes „*privilegium*“, durch das im Primat die „*plenitudo potestatis*“ übertragen wurde, „erlosch nicht in Petrus und mit Petrus, weil der Herr es in diesem seinen künftigen Nachfolgern „*usque in finem mundi*“ zugestand“; denn „*die iurisdictio der Nachfolger ist gleich bei allen, die nach dem Willen des Herrn, wenn auch „diversis temporibus, eidem tamen sedi et eadem auctoritate“ den Vorsitz führen“.*⁸²

⁷⁹ Migne: P. L. 214 S. 286 Reg. Inn. III. I,320: „*Quamvis insula vestra longe terrarum tractu ab Urbis partibus sit remota, vos tamen, quod apostolicae provisionis non sitis extorres, aestimare debetis . . . ita pastorem sollicitudinem gerimus de propinquis, quod etiam extendimus etiam ad remotos, quos absentes corpore spiritu vero praesentes . . . ampleximur*“.

Migne: P. L. 214 S. 458 Reg. Inn. III. I,495: „*Potestatis apostolicae plenitudo longe lateque diffusa, licet ubique praesens potentialiter habeatur, tamen quia ea quae ad tantum officium pertinent, per se . . . non valet praesentialiter exercere, tam vos quam alios ministros Ecclesiarum in partem sollicitudinis advocavit, ut sic tanti onus officii per subsidiarias actiones commodius supportetur*“.

⁸⁰ G. Tellenbach: Römischer und christlicher Reichsgedanke, S. 7 ff.

J. Vogt: Der Reichsgedanke der römischen Kaiserzeit, in: Vom Reichsgedanken der Römer, 1942, S. 8.

J. Vogt: Orbis romanus, in: Vom Reichsgedanken der Römer, 1942, S. 107 ff., 187 ff. und 202 ff.

Corpus Iur. Civ. Const. „Tanta“ 19 (Krueger-Mommsen S. 21): „*. . . patres conscripti et omnes orbis terrarum homines, gratias quidem amplissimas agite summae divinitati, quae vestris temporibus tam saluberrimum opus servavit . . . hasce itaque leges adorete et observate . . .*“

⁸¹ Vgl. o. Anm. 43 und 44.

⁸² Migne: P. L. 214 S. 779 Reg. Inn. III. II,220: „*Ecclesia Romana sedes eius et sessorum ipsius Romani pontifices successores Petri et vicarii Iesu Christi, sibi invicem per successivas varietates temporum singulariter succedentes, super Ecclesiis omnibus et cunctis Ecclesiarum praelatis, imo etiam fidelibus universis, a Domino primatum et magisterium acceperunt; vocatis sic caeteris in partem sollicitudinis, ut apud eos plenitudo residet potestatis. Non enim in*

Auch für die dauerhafte Konstanz der Vollgewalt beim Wechsel der Amtsträger läßt sich eine Parallelerscheinung im römischen Recht aufzeigen. Wir sahen bereits oben, wie der Gedanke der päpstlichen Machtfülle in der Vollgewalt des römischen Oberbeamten vorgeprägt war.⁸³ Von diesem *ständigen Oberamt* sagt Mommsen, daß sich *die ununterbrochene Folge* in der Vertretung der römischen Gemeinde auf dieses, in dem die Vertretung wesentlich beschlossen liegt, beschränkt. Diese Sukzession des Oberamtes „ist *unabhängig von dem Wechsel der Person*, mag diese bei Lebenslänglichkeit des Amtes regelmäßig durch den Tod oder, wie bei dem Jahresamt, regelmäßig durch den Ablauf der Amtsfrist eintreten; *unabhängig nicht minder von dem Wechsel der Benennung*, indem die verschiedenen Inhaber des Oberamtes, die Könige, die Zwischenkönige, die Konsuln und die dafür zeitweise eintretenden Beamten konsularischer Gewalt *eine lückenlos zusammenschließende Reihe bilden*“.⁸⁴ Ohne weiteres fügt sich in diesen römischen Rechtsgedanken die Aussage des Papstes Innozenz III. über die „plenitudo potestatis“, daß die „iurisdictio der Nachfolger gleich ist bei allen“, „diversis temporibus, eidem sede et eadem auctoritate“. Auch hier scheint eine „imitatio imperii“ in dem Sinne vorzuliegen, daß das in der kanonistischen Wissenschaft weiterwirkende römischrechtliche Gedankengut fortgebildet wurde.

Die Sukzession der Inhaber der „plenitudo potestatis“ wird durch das „usque in finem mundi“ begrenzt. Diese eschatologische Perspektive der „plenitudo potestatis“, die ihre zeitliche Grenze vom Ende dieser Welt empfängt, leitet sich wesentlich aus der Konsequenz der „successio apostolica“ und des päpstlichen Primatsgedankens her und hat offensichtlich Bezug auf Matth. 28, 18—20.⁸⁵ Dennoch lebt auch darin als „imitatio imperii“ der verchristlichte römische Reichsgedanke, dessen Mitwirkung wir bereits in Verbindung mit der räumlichen Ausdehnung der „plenitudo potestatis“ beobachten konnten.⁸⁶ Schon die heidnische Antike hatte den Gedanken der „Roma aeterna“, der „aeternitas imperii“, der „aeternitas Augusti“, des „imperator aeternus“ entwickelt, und Vergil sang von dem „Reich ohne

Petro et cum Petro singulariter illud privilegium expiravit quod successoribus eius futuris usque in finem mundi Dominus in ipso concessit; sed praeter vitae sanctitatem et miraculorum virtutes, par est in omnibus iurisdictio successorum: quos etsi diversis temporibus, eidem tamen sedi et eadem auctoritate Dominus voluit praesidere“.

⁸³ S. o. S. 51 f.

⁸⁴ Th. Mommsen: Abriss des römischen Staatsrechts, 1907² S. 102 f.: „Wie die Gemeinde ewig ist, fordert sie eine gleichfalls ewige, ununterbrochene Gemeindevertretung. Die ununterbrochene Folge, welche die Gemeindevertretung fordert, beschränkt sich auf das ständige Oberamt, in welchem ja die Vertretung eigentlich und wesentlich beschlossen ist. Hier ist sie unabhängig . . . usw.“

⁸⁵ K. Jäntere: a.a.O. S. 133, Anm. 1.

Matth. 28, 18—20: „Data est mihi omnis potestas in caelo, et in terra. Euntes ergo docete omnes gentes . . . , et ecce ego vobiscum sum omnibus diebus, usque ad consummationem mundi“.

⁸⁶ S. o. Anm. 80 und 81.

Ende“, dem Jupiter keine Grenzen der Dinge und keine Zeiten setzt.⁸⁷ In der heilsgeschichtlichen Deutung des Frühchristentums wurden Dauer und Ende des Kaisers und des Imperiums schicksalhaft mit Dauer und Ende der Welt verbunden.⁸⁸ In der Reihe der aus der Daniel-Vision (Daniel 2, 3 ff.) gedeuteten Weltreiche war das römische Reich das letzte, und als solches sollte es bestehen bis zur Ankunft des apokalyptischen Antichrist, der den Weltuntergang beim Jüngsten Gericht und den darauf folgenden Beginn der vollen Herrschaft Christi einleitete.⁸⁹ Die so mit der christlichen Heilsgeschichte fest verbundene Anschauung der Dauer von römischem Kaiser und römischem Reich ging als lebendig fortwirkende Vorstellung vom göttlichen Heilsplan in die mittelalterliche Geschichte ein und wurde besonders durch Apokalypsen-Kommentare, Sybillinische Prophezeiungen, Geschichtswerke und Dichtungen verbreitet, im 12. Jahrhundert vorzugsweise durch Otto von Freising, Gottfried von Viterbo und den „Ludus de Antichristo“.⁹⁰ Aus der heilsgeschichtlichen Rolle des Kaisers und seines Imperiums wuchs seiner besonderen Würde und Aufgabe eine wesentliche metaphysische Begründung zu, während der Papst in dieser Sicht fast unbeachtet blieb.⁹¹

Mit Hilfe der „plenitudo potestatis“ und des mit ihr eng verbundenen christlich-römischen Reichsgedankens bezog Innozenz III. die eschatologische Aufgabe von Kaiser und Reich in seinen Weltauftrag ein. Die Anfänge dieser Tendenz fallen bereits in die spätantike und frühmittelalterliche Zeit, als die „Roma aeterna“ ihre folgenreiche Fortsetzung u. a. in der „sancta Dei ecclesia rei publicae Romanorum“ fand.⁹² Auch in dem in das Decretum Gratiani aufgenommenen Text der Konstantinischen Schenkung werden die kaiserlichen Schenkungen dem Papst übergeben mit der Verfügung, daß sie dauern mögen „usque in finem mundi illibata“.⁹³ So schwingt auch bei Innozenz III. die „imitatio imperii“ mit, wenn er in der „plenitudo potestatis“ eine Dauer bis an das Ende der Welt eingeschlossen sieht.⁹⁴

⁸⁷ H. U. Istinsky: Kaiser und Ewigkeit, in: Hermes 77, 1942, S. 313 ff.
Vergil: Aeneis I, 278 f.: His ego nec metas rerum nec tempora pono; Imperium sine fine dedi.

Vgl. dazu: J. Vogt: Römischer Glaube und römisches Weltreich, in: Vom Reichsgedanken der Römer, S. 158.

⁸⁸ F. J. Dölger: Zur antiken und frühchristlichen Auffassung der Herrschergewalt von Gottes Gnaden, in: Antike und Christentum Bd. III, 1942, S. 121 ff.

⁸⁹ H. Günter: Die Reichsidee im Wandel der Zeiten, in: Hist. Jahrbuch 53, 1933, S. 410.

⁹⁰ E. Bernheim: Mittelalterliche Zeitanschauungen in ihrem Einfluß auf Politik und Geschichte, Bd. I, 1918, S. 63 ff.

⁹¹ K. Langosch: Politische Dichtung um Friedrich Barbarossa, 1943, S. 161 ff.

⁹² F. Kampers: Roma aeterna und sancta Dei ecclesia rei publicae Romanorum, in: Hist. Jahrbuch 44, 1924, S. 240 ff.

⁹³ Decretum Gratiani D. 96 c. 14 (ed. Friedberg S. 345).

⁹⁴ S. o. Anm. 82.

Mit den drei Kennzeichen, der unteilbaren, unveräußerlichen und unverjähren Substanz, der räumlichen Ausdehnung über die ganze Erde und der kontinuierlichen zeitlichen Erstreckung bis an das Ende der Welt, haben wir wichtige ideelle Merkmale der „plenitudo potestatis“ erhalten und gleichzeitig einen nicht unwichtigen Anteil der „imitatio imperii“ beobachten können. Um jedoch ihren Inhalt noch näher bestimmen und auch darin die „imitatio imperii“ beobachten zu können, wenden wir uns einigen wichtigen Beispielen der tatsächlichen Anwendung der „plenitudo potestatis“ zu.

VI.

Versuchen wir zunächst das von der „plenitudo potestatis“ her bestimmte Verhältnis des Papstes zu den Patriarchen, Erzbischöfen und Bischöfen bei Innozenz III. aufzuzeigen. Mit der „plenitudo potestatis“ ist der Papst im Besitz der eigentlichen Amtsgewalt, der „Souveränität“ in der Kirche, aus der heraus er allen kirchlichen Würdenträgern einen Teil seiner „plenitudo“ zufließen läßt.⁹⁵ So baut sich die Kirche in streng monarchisch-hierarchischer Ordnung auf: in der „ecclesia universalis“ als einem vollkommenen Ebenbild des menschlichen Körpers hat Gott den Papst und die römische Kirche als Haupt, dem die „plenitudo sensuum“ eignet, den Einzelkirchen als den übrigen Gliedern des Körpers, denen ein Teil dieser „plenitudo“ gehört, und die ihm daher „suis vicibus“ untertan sind, so zugeordnet, daß „*caeteri vocati sunt in partem sollicitudinis, solus autem Petrus assumptus est in plenitudinem potestatis*“.⁹⁶ Der Beamtencharakter der Bischöfe, der durch die allgemeine Forderung des Gehorsams seit zu Anfang des 12. Jahrhunderts befestigt wurde, bestimmte sich bei Innozenz III. durch die päpstliche Delegation: „Der apostolische Stuhl teilte den Brüdern und Mitbischöfen die Würde der Hirtenlast so zu, er nahm sie in den Anteil der ihm anvertrauten Fürsorge so auf, daß ihm nichts von der Fülle der Gewalt entzogen wurde, sodaß er über die einzelnen kirchlichen Rechtsfälle Untersuchungen anstellen und, wenn

⁹⁵ Migne: P. L. 214 S. 761 Reg. Inn. III. II, 209: „... quoniam in ea plenitudo potestatis existit, ad caeteros autem pars aliqua plenitudinis derivatur“.
K. Jäntere: a.a.O. S. 85 ff.

⁹⁶ Migne: P. L. 214 S. 106 Reg. Inn. III. I, 117: „... Dominus noster eam (ecclesiam universalem) ad humani corporis similitudinem figuravit, ponens Romanam ecclesiam caput eius, et ad suum obsequium caeteros secundum varia officia dignitatum ei pro membris adaptans . . . sic ad implendam legem Christi alter alterius onera supportant ut capiti suo, in quo est plenitudo sensuum, suis vicibus deservirent nec eius sibi officium alicuius praesumptionis audacia usurparent“.

Migne: P. L. 217 S. 651 Sermo de diversis III: „Tu, inquit, vocaberis Cephas, quod exponitur caput; quia sicut in capite consistit omnium sensuum plenitudo, in caeteris autem membris pars est aliqua plenitudinis: ita caeteri vocati sunt in partem sollicitudinis, solus autem Petrus assumptus est in plenitudinem potestatis“.

er will, urteilen kann“.⁹⁷ Über die Inhaber der letztlich delegiert gedachten Bischofsämter hat daher der Papst die alleinige richterliche Gewalt, und nur ihm steht es zu, Translationen, Depositionen und Zessionen vorzunehmen.⁹⁸ Dem Papst ist auch eine wesentliche Mitwirkung bei der Ernennung des Bischofs eigen. Wie Innozenz III. aus der „plenitudo potestatis“ das Recht auf Provisionen in ausgedehnter Weise herleitete, so baute er mit der gleichen Begründung den Anspruch auf eigene Einsetzung von Bischöfen aus.⁹⁹ Erst die nach der Wahlprüfung erteilte Konfirmation durch den Papst ermöglichte dem gewählten Bischof die Ausübung seiner Amtsgewalt.¹⁰⁰ Der Papst konnte aufgrund seiner „plenitudo potestatis“ sogar die Einsetzung selbst vornehmen, wenn durch Wahlverzögerung der Bischofsstuhl zu lange verwaist war.¹⁰¹ Es entspricht also dem Wesen der „plenitudo potestatis“, daß die Einsetzung des Bischofs letztlich dem Papst zukommt, auch wenn praktisch die kanonische Form der Wahl beibehalten wird.¹⁰² Die Einrichtung von kirchlichen Sprengeln und deren Änderung gehören als „causae maiores“ in den Bereich der „plenitudo potestatis“ und wurde durch eine Dekretale Innozenz' III. kirchenrechtlich sanktioniert, wenn auch dieser Anspruch des Papstes bereits im 11. Jahrhundert festgelegt worden war.¹⁰³

⁹⁷ Zum „Gehorsamseid“ vgl. P. Hinschius: Das Kirchenrecht der Katholiken und Protestanten in Deutschland, 1869, Bd. III. S. 203 ff. Migne: P. L. 214 S. 324, Reg. Inn. III. I, 350: „Sic apostolica sedes inter fratres et coepiscopos nostros pastoralis dispensavit oneris gravitatem, sic eos in creditae sibi sollicitudinis partem assumpsit, ut nihil sibi subtraheret de plenitudine potestatis, quo minus de singulis causis ecclesiasticis inquirere possit et cum voluerit iudicare . . .“

⁹⁸ Migne: P. L. 214 S. 456 Reg. Inn. III. I, 420: „ . . . ipse tamen Dominus noster et magister soli beato Petro vicario eius et per ipsum successoribus suis et nobis ipsis, qui, licet indignus, locum tenemus ipsius, transferendi et deponendi pontifices et eorum cessiones recipiendi . . . speciali privilegio tribuit potestatem“. Vgl. auch c. 2 X 1,7 (ed. Friedberg S. 97).

⁹⁹ Zu „Provisionen“ vgl. P. Hinschius: a.a.O. S. 117 u. 371, dazu J. Vincke: Die Gegenwart im Spiegel der mittelalterlichen Rechtsentwicklung, in: Gegenwartsprobleme des Rechts, 1950, S. 203. Für „Anspruch auf Einsetzung von Bischöfen“ vgl. Hinschius: a.a.O. S. 125 f.

¹⁰⁰ c. 17 X I, 6 (ed. Friedberg S. 58): „ . . . primicerium vestrum vobis elegeritis in pastorem, vos tanquam auctores electionis ipsius plenius cognovistis. Verum quoniam electus a vobis ante confirmationem obtentatem administrationi episcopatus se irreverenter immiscuit, recipiendo tam a clericis quam a laicis iuramenta . . ., postquam nobis praesentastis eundem electum, sufficienti examinatione praemissa, communicato fratrum consilio, electionem de ipso factam existente iustitia duximus irritandam, quicquid ex ea et ob eam factum est denuntiantes penitus non tenere“.

¹⁰¹ Migne: P. L. 215 S. 662 Reg. Inn. III. VIII, 88: „Alioquin, extunc, ne gregi Dominico diu desit cura pastoris, ad providendum eidem Ecclesie pastorem idoneum procedemus, secundum officii nostri debitum ex plenitudine potestatis“. Vgl. dazu: Hinschius a.a.O. Bd. II S. 574 f. u. 577 f. u. Bd. III. S. 126.

¹⁰² S. o. Anm. 23. Vgl. auch F. Kempf: a.a.O. S. 113 f.

¹⁰³ c. 1 X I, 7 (ed. Friedberg S. 96): „Quum ex illo generali privilegio, quod beato Petro et per eum ecclesiae Romanae Dominus noster indulsit, canonica postmodum manaverint instituta, continentia maiores ecclesiae causas esse ad sedem

Der Kaiser als der ursprüngliche Inhaber aller Herrscherrechte besaß die volle Gewalt über alle Beamten.¹⁰⁴ Schon in der selbständigen Verfügung über die Ämter konnte er für das monarchische Papsttum des Mittelalters zum mindesten ein Richtbild geben. Die Ernennung der Beamten (*electio* oder *ordinatio*) ging vom Kaiser aus und ihre Auswahl richtete sich nach dem Prinzip der Würdigkeit (*dignus*) und Eignung (*idoneus*).¹⁰⁵ Die Amtseinweisung erfolgte durch kaiserliches Ernennungsschreiben (*codicillum* oder *epistola*), und die Versetzung oder Absetzung der Beamten hing von der kaiserlichen Entscheidung ab.¹⁰⁶ Der Kaiser verfügte — und hierin war er direktes Vorbild für den Papst — die Einteilung oder Neuerrichtung der Präefkturen, Diözesen und Provinzen, deren Grenzen bereits in der spätrömischen Zeit die kirchliche Sprengelorganisation folgte.¹⁰⁷

Der Papst, dessen Amt eine *iurisdictio ordinaria* einschließt, ist nach Innozenz III. der „*iudex ordinarius singulorum*“, dessen Begründung auf der „*plenitudo potestatis*“ aufbaut.¹⁰⁸ Damit ist der Papst „*iudex ordinarius*“ aller anderen kirchlichen „*ordinarii*“, d. h. er hat „*disponente Domino*“ den „*principatus ordinariae potestatis super omnes alias*“.¹⁰⁹ Seine

apostolicam perferendas, ac per hoc translationes episcoporum, sicut depositiones eorum, et sedium mutationes ad summum apostolicae sedis antistitem de iure pertineant, nec super his quicquam praeter eius assensum debeat immutari“. Zum „Anspruch früherer Päpste“ vgl. Hinschius: a.a.O. Bd. II. S. 381 ff. H. E. Feine: a.a.O. S. 280.

¹⁰⁴ O. Karlowa: Römische Rechtsgeschichte Bd. I, 1885, S. 825. Th. Mommsen: Römisches Strafrecht, 1899, S. 231.

¹⁰⁵ O. Karlowa: a.a.O. S. 541.

Cod. Theod. 1, 6, 9, (ed. Krueger, S. 24): „Disputati de principali iudicio non oportet: sacrilegii enim instar est dubitari, an is dignus sit, quem elegerit imperator“.

Ebenda 1, 6, 6, (S. 24): „... et si aliquis indignum administratione se gesserit, referre non differat (praefectus urbis), ut veritate comperta continuo alium idoneum vel tuae celsitudinis testimonio vel nostro dirigamus arbitrio“. Vgl. u. Anm. 107.

¹⁰⁶ O. Karlowa: a.a.O. S. 541.

¹⁰⁷ M. Rostovtzeff: Geschichte der antiken Welt Bd. II, 1942, S. 410. Cod. Theod. 1, 1, 27 (ed. Krueger S. 77): „Deo itaque auxiliante pro felicitate rei publicae nostrae per hanc divinam legem sancimus, ut omnis Africa, quam Deus nobis praestitit per ipsius misericordiam optimum suscipiat ordinem et propriam habeat praefecturam . . . Cuius sedem iubemus esse Carthaginem . . . Et ab ea auxiliante deo septem provinciae cum suis iudicibus disponantur . . . Optamus ergo ut omnes iudices nostri secundum voluntatem et timorem dei et nostram electionem et ordinationem . . . suas administrationes gubernare studeant . . .“ Vgl. zu „Kirchensprengel“: Hinschius: a.a.O. II, S. 371.

¹⁰⁸ c. 19 X 1, 6 (ed. Friedberg S. 60): „Praeterea quum sedes apostolica caput omnium ecclesiarum existit, et Romanus Pontifex iudex sit ordinarius singulorum, quando de ipsa quis assumitur in praelatum alterius, ei posse obici non videtur, propter capitis privilegium, quod obtinet plenitudinem potestatis, quod de alia ecclesia eligatur, quum a capite membra reputari non debent aliena“. Vgl. o. Anm. 42.

¹⁰⁹ c. 23 X 5, 33 (ed. Friedberg S. 866): „Antiqua patriarchalium sedium privilegia renovantes, sancto universali synodo approbante sancimus, ut post Romanam Ecclesiam, quae disponente Domino super omnes alias ordinariae potesta-

aus der Vollgewalt entspringende *iurisdictio ordinaria* schränkt die Befugnisse aller anderen *ordinarii* ein und übergreift sie. So ist er der höchste Richter über alle, und über ihn hinaus kann als letzte richterliche Instanz nicht mehr appelliert werden.¹¹⁰ Für diese besonders unter Innozenz III. ausführlich sich entfaltende päpstliche *iurisdictio*, die der Papst nur durch verschiedenartige Beteiligung anderer bewältigen konnte, spielt die Delegation eine hervorragende Rolle, über die jedoch gesondert abzuhandeln wäre.¹¹¹

Die Bezeichnung *iurisdictio ordinaria* gibt es zwar für die oberstrichterlichen Befugnisse des römischen Kaisers nicht, aber wir finden einen ähnlichen Inhalt seiner auf der Vollgewalt beruhenden Gerichtsbarkeit, wie wir sie für die päpstliche *iurisdictio ordinaria* in ihrer Verbindung mit der „plenitudo potestatis“ beobachten konnten.¹¹² Dem kaiserlichen Urteil unterliegen alle Reichsangehörigen, und persönlich spricht er fast ausschließlich Recht über die Vergehen ziviler und militärischer Beamter.¹¹³ Der Kaiser war höchste Appellationsinstanz sowohl für die ordentliche als auch die delegierte Gerichtsbarkeit, und er konnte jeden zivilen und kriminellen Prozeß selbst untersuchen und entscheiden.¹¹⁴ Über den Kaiser hinaus ist eine Appellation nicht mehr möglich.¹¹⁵ Schon der römische Kaiser verlor Teile seiner Judikationsrechte wegen richterlicher Überbelastung durch weitgehende Delegationen an seine Beamten.¹¹⁶

Innerhalb seines Sprengels war der Bischof im Mittelalter „*index ordinarius*“. Er verfügte mit dem rechtmäßigen Antritt seines Amtes über die diesem ständig verbundene, aus diesem abgeleitete und auf den Amtsbereich begrenzte *iurisdictio ordinaria*. Diese wurde ihm also nicht geson-

tis obtinet principatum, . . . Constantinopolitana primum, Alexandria secundum, Antiochena tertium, Hierosolymitana quartum locum obtineant, . . . In omnibus provinciis, eorundem iurisdictioni subiectis, ad eos, quum necesse fuerit, provocetur, salvis appellationibus ad sedem apostolicam interpositis, quibus est ab omnibus humiliter deferendum“.

Es liegt nahe, in dieser Dekretale eine *imitatio imperii* zu vermuten, wenn man folgende Novelle Justinians zum Vergleich heranzieht: *Corpus Iur. Civ. Novelle 131, c. 1* (ed. Schoell-Kroll III, S. 655): „Ideoque sancimus secundum earum definitiones sanctissimum senioris Romae papam primum esse omnium sacerdotum, beatissimum autem archiepiscopum Constantinopoleos Novae Romae secundum habere locum post sanctam apostolicam sedem senioris Romae, aliis autem omnibus sedibus praepnatur“.

¹¹⁰ Vgl. o. Anm. 109.

¹¹¹ Hinschius: a.a.O. I, Kapitel: *iurisdictio delegata*. S. 172 ff.

¹¹² S. o. S. 58 f.

¹¹³ Th. Mommsen: *Römisches Strafrecht*, 1899, S. 261.

¹¹⁴ Th. Mommsen: a.a.O. S. 277 u. 283. Vgl. auch die schlagende Parallele bei Innozenz III. o. Anm. 97.

¹¹⁵ *Corpus Iur. Civ. Dig. 69, 2, 1* (ed. Mommsen-Krueger S. 875): „et quidem stultum est illud admonere a principe appellare fas non esse cum ipse sit qui provocatur“.

¹¹⁶ Th. Mommsen: a.a.O. S. 243.

Pauly-Wissowa: *Real-Encyclopädie der klassischen Altertumswissenschaften* Bd. 9, S. 1211: „*imperium merum*“.

dert verlichen, sondern war dauernd in dem Amt als einem bestimmten Anteil an der kirchlichen Leitung enthalten.¹¹⁷ Bei vorübergehendem Aufenthalt außerhalb seines Sprengels, wobei eigentlich seine Kompetenz als *iudex ordinarius* aufgehoben wurde, konnte er dennoch Akte der freiwilligen Gerichtsbarkeit, und zwar nur diese, ohne Einwilligung des zuständigen *Ordinarius* vornehmen.¹¹⁸ Neben der *iurisdictio ordinaria* besaß außerdem der Bischof — wie auch gewöhnlich die übrigen *iudices ordinarii* — meist noch delegierte Rechte und Amtsgewalten, die ihm von einem übergeordneten *iudex ordinarius*, in erster Linie aber vom Papst dauernd oder vorübergehend übertragen wurden. Der Bischof selbst konnte gleichfalls Befugnisse aus seiner *iurisdictio ordinaria* nach unten weiter delegieren.¹¹⁹ Da der Bischof als *iudex ordinarius* vorwiegend die Gerichtsbarkeit erster Instanz in kirchlichen Streit-, Disziplinar- und Strafsachen hatte, war es möglich, von ihm in gewissem Rahmen an den übergeordneten *iudex ordinarius* als der nächst höheren Instanz, also an den Erzbischof oder den Patriarchen zu appellieren.¹²⁰ Höchste und allgemeinste Appellationsinstanz war der Papst, der von allen Appellationen annehmen konnte.¹²¹

Wie der Bischof im mittelalterlichen Kirchenrecht, so führte dessen weltliches Vorbild, der römische Statthalter der Spätantike, die Bezeichnung „*iudex ordinarius*“ oder auch „*ordinaria potestas*“.¹²² Mit seinem Amt verbindet sich die nach dem Kaiser höchste Gewalt in seiner Provinz, und er verfügte so über die „*plenissima iurisdictio*“, der jedoch von Anfang an eine gewisse stellvertretende Funktion innewohnte.¹²³

¹¹⁷ Hinschius: a.a.O. Bd. I, S. 171 ff. und Bd. II, S. 43.

J. B. Sägmüller: Lehrbuch des kath. Kirchenrechts, 1925⁴, S. 248 ff.

H. E. Feine: Kirchliche Rechtsgeschichte, 1950, S. 301 ff.

Vgl. auch den Titel „*De officio iudicis ordinarii*“ X 1, 31 (ed. Friedberg, S. 186 ff.).

¹¹⁸ Hinschius: a.a.O. Bd. II, S. 44. Vgl. auch S. Mochi Onory: a.a.O. S. 159.

¹¹⁹ Ebenda Bd. I, S. 185 ff. und Bd. II, S. 46, vgl. auch c. 11 X 1, 31: *de off. iud. ord.* (ed. Friedberg S. 190).

¹²⁰ J. B. Sägmüller: a.a.O. S. 398.

Appellationen an den Erzbischof: c. 12 X 1, 31: *de off. iud. ord.* (ed. Friedberg S. 190): „. . . praesentium auctoritate duximus declarandum, quod, si forsitan in inquisitionibus ab eodem episcopo, non tamquam delegato, sed tamquam ordinario faciendis, aliquis casus emergerit, in quo licitum sit ad sedem metropolitanam appellare, praedicti occasione mandati auctoritati tuae, quo minus ad te tamquam ad metropolitanum appellari valeat, nolumus aliquatenus derogare“.

Vgl. auch Migne: P. L. 214 S. 475 Reg. Inn. III. 1, 540.

Zu „Appellationen an den Patriarchen“ s. o. Anm. 109.

¹²¹ S. o. Anm. 109.

¹²² O. Karlowa: a.a.O. S. 858.

Th. Mommsen: Römisches Strafrecht S. 231.

¹²³ *Corpus Iur. Civ.*: Dig. 1, 16, 8 (ed. Mommsen-Krueger S. 43): *de officio proconsulis et legati*: „et ideo maius imperium in ea provincia habet omnibus post principem“. Vgl. auch Dig. 1, 18, 4.

Die wesenhafte Einschränkung der Amtsbefugnisse des Statthalters in der *iurisdictio ordinaria* auf die diesem übertragene Provinz stimmt mit der *iurisdictio ordinaria* der mittelalterlichen Bischöfe überein.¹²⁴ Das Vorbild für die mittelalterliche Kirchenverfassung wird noch deutlicher in der Bestimmung, daß der Statthalter außerhalb seiner Provinz, d. h. im Bereich eines anderen *iudex ordinarius*, nur die freiwillige Gerichtsbarkeit ausüben darf.¹²⁵ Die ursprüngliche statthalterliche Gerichtsbarkeit konnte, wie diejenige der Bischöfe, durch dauernde oder vorübergehende Delegation von Amtsrechten erweitert werden.¹²⁶ Der Statthalter seinerseits besaß die bereits für die Bischöfe beobachtete Befugnis, als *iudex ordinarius* durch Spezialmandat Teile seiner originären Gerichtsbarkeit weiter zu verleihen.¹²⁷ Wie der Instanzenzug der römischen Rechtsordnung wesentlich auf die Kirche einwirkte, zeigt ein Blick auf die Appellationsgerichte.¹²⁸ Vom Statthalter als dem Richter in erster Instanz (*iudex ordinarius*) konnte an die in den Diözesen eingerichteten Appellationsgerichte der „*vicarii*“ appelliert werden, die dann „*vice sacra*“ Recht sprachen.¹²⁹ Von diesen wiederum stand die Appellation an den Kaiser und sein *consistorium* offen.¹³⁰

Die vorliegenden Abstufungen und wechselseitigen Beziehungen der kirchlichen *hierarchia iurisdictionis* spiegeln sich anschaulich in der dazugehörigen Symbolsprache der Amtsinsignien wider, für die sich ebenfalls eine „*imitatio imperii*“ zeigen läßt.

Von der Mitra als dem Zeichen der kirchlichen Machtfülle des Papstes zum Unterschied von seiner im Goldzirkel angezeigten weltlichen Gewalt wurde bereits im Zusammenhang mit dem Priesterkönigtum Innozenz' III.

Corpus Iur. Civ.: Dig. 1, 16, 7 (ed. Mommsen-Krueger S. 43): „Cum plenissimam autem iurisdictionem proconsul habeat, omnium partes, qui Romae vel quasi magistratus vel extra ordinem ius dicunt, ad ipsum pertinent“.
Vgl. auch O. Karlowa: a.a.O. S. 858.

¹²⁴ Corpus Iur. Civ.: Dig. 1, 16, 1 (ed. Mommsen-Krueger S. 42): „... potestatem autem non exercet (proconsul) nisi in ea provincia sola, quae ei decreta est“.

¹²⁵ Corpus Iur. Civ.: Dig. 1, 16, 1, 2 (ed. Krueger-Mommsen S. 42): „Omnes proconsules statim quam urbem egressi fuerint, habent iurisdictionem, sed non contentiosam, sed voluntariam“.
O. Karlowa: a.a.O. S. 568.

Hinschius: a.a.O. Bd. II, S. 44, Anm. 3.

¹²⁶ Pauly-Wissowa: a.a.O. Bd. 9 S. 1210 f.: *imperium merum*.
Th. Mommsen: Römisches Strafrecht S. 243 f., 271, 282 u. 285.

¹²⁷ Ebenda: S. 255 ff.

¹²⁸ Ebenda: S. 292.

Für die Appellation an den Papst vgl. o. Anm. 109.

¹²⁹ Th. Mommsen: a.a.O. S. 282 f.

¹³⁰ Ebenda: S. 283 ff.

Corpus Iur. Civ.: Cod. Iust. VII, 62, 19 (ed. Krueger S. 322): „A proconsulibus et comitibus et his qui vice praefectorum cognoscunt sive ex appellatione sive ex ordine iudicaverint, provocari permittimus, ita appellanti iudex praebat opinionis exemplum et acta cum refutatoriis partium suisque litteris ad nos dirigit“.

gesprochen.¹³¹ Über den Gebrauch dieser Insignien macht Innozenz III. die beachtenswerte Bemerkung, daß der römische Bischof die Mitra „*semper et ubique*“, das „*regnum*“ aber „*nec ubique nec semper*“ trägt.¹³² Während diese einzigartige Hauptinsignie nur den Papst schmückt, trägt er wie die Patriarchen und Metropoliten als „*insigne plenitudinis pontificalis officii*“ das Pallium. Jedoch allein der römische Bischof darf es nach einer Dekretale Innozenz' III. bei der Feier der Messe „*semper et ubique*“ tragen zum Zeichen dafür, daß er „*assumptus est in plenitudine potestatis*“. Das Pallium wird den Patriarchen und Metropoliten als Zeichen der Fülle ihres bischöflichen Amtes vom Papst verliehen, damit sie es nach Ablegung des Gehorsamseides „*nec semper nec ubique, sed in ecclesia sua, in qua iurisdictionem ecclesiasticam acceperunt, certis diebus*“ gebrauchen sollen; denn sie sind „*vocati in partem sollicitudinis, non in plenitudine potestatis*“.¹³³ Die vier Patriarchen, die nach dem kanonischen Recht „*post Romanam ecclesiam*“ die nächsten Ränge nach dem Papst einnehmen, die nur dem päpstlichen „*principatus ordinariae potestatis*“ unterstehen und ihren Metropoliten das Pallium verleihen dürfen, genießen das von Innozenz III. ausdrücklich bestätigte Vorrecht, das „*vexillum crucis*“ überall vor sich her tragen zu lassen, *außer in der Stadt Rom oder in Gegenwart des Papstes oder seines mit den apostolischen Insignien versehenen Legaten*.¹³⁴

Sichtbarer Ausdruck der im römischen Kaiser gipfelnden Beamtenhierarchie sind die den Amtsträgern zukommenden Symbole und Amtsabzeichen, deren Gebrauchsweise von der kirchlichen Hierarchie nachgeahmt werden sollte. Der Kaiser ist dadurch ausgezeichnet, daß er seine Insignien, wie z. B. den Lorbeerkranz, der später durch das diadema perpetuum ersetzt wurde, oder die toga praetexta, *ohne Beschränkung nach Zeit und Ort* trägt.¹³⁵ Er führt die Lorbeerfasces (anfangs 12, seit Domitian 24) als Symbol der römischen Herrschergewalt *immer und überall*.¹³⁶ Während

¹³¹ Vgl. o. Anm. 23.

¹³² Migne: P. L. 217 S. 481 Sermones de sanctis VII: „Romanus itaque pontifex in signum imperii utitur regno, in signum pontificii utitur mitra; sed mitra semper utitur et ubique; regno vero, nec ubique nec semper.“

¹³³ c. 4 X 1, 8 (ed. Friedberg S. 101): „Sane solus Romanus Pontifex in missarum solemnibus pallio semper utitur et ubique, quoniam assumptus est in plenitudine ecclesiasticae potestatis, quae per pallium significatur; . . . alii autem eo nec semper, nec ubique, sed in ecclesia sua, in qua iurisdictionem ecclesiasticam acceperunt, certis diebus debent uti, quoniam vocati sunt in partem sollicitudinis, non in plenitudine potestatis.“

Zum Gehorsamseid vgl. Hinschius: a.a.O. Bd. II S. 30, dazu Migne: P. L. 214 S. 354 Reg. Inn. III. I, 374. Th. Klauser: Der Ursprung der bischöflichen Insignien und Ehrenrechte, Bonn 1953², S. 15 ff.

¹³⁴ c. 23 X 5, 33 (ed. Friedberg S. 866): „Dominicae vero crucis vexillum ante se faciant ubique deferri, nisi in urbe Romana et ubicumque summus Pontifex praesens extiterit, aut eius legatus, utens insignis apostolicae dignitatis.“

¹³⁵ A. Alföldi: Insignien und Tracht des römischen Kaisers, in: Mitteilungen des deutschen archäologischen Instituts, Römische Abteilung Bd. 50, 1935, S. 18 ff. und 148 f.

¹³⁶ Th. Mommsen: Römisches Staatsrecht Bd. I S. 387.

die beiden erstgenannten Abzeichen ausschließlich dem Kaiser zukommen, gebührt auch den Beamten das Recht, sich fasces vorantragen zu lassen. Jedoch ist die Zahl nach dem jeweiligen Rang abgestuft und ihr Gebrauch in feiner Kennzeichnung des Anteils an der Vollgewalt räumlich eingeschränkt: Die Prokonsuln z. B., die nur in der ihnen zugewiesenen Provinz die Amtsgewalt ausüben dürfen, gebrauchen die ihnen zustehenden sechs fasces *überall, nur nicht in Rom*.¹³⁷ Wie die stadtrömischen, so führen auch die Munizipalbeamten fasces, deren Gebrauch jedoch ausschließlich *auf ihre Heimat beschränkt* ist.¹³⁸ Die Verbindung zwischen den geistlichen und weltlichen Insignien stellt das Constitutum Constantini her: „ . . . conferentes etiam et inperalia sceptrā, simulque cuncta signa, atque banda, et diversa ornamenta inperialia, et omnem processionem inperialis culminis et gloriam potestatis nostrae. . . . statuentes eodem frigio omnes eius successores singulariter uti in processionibus *ad imitationem imperii nostri*“.¹³⁹

VII.

Daß der Papst in seiner obersten Appellationsgerichtsbarkeit an der „imitatio imperii“ teilnimmt, konnten wir oben beobachten.¹⁴⁰ Wie aber die Stellung von Innozenz III., dem Inhaber der „plenitudo potestatis“ als oberster Richter und Gesetzgeber sich ebenfalls von der „imitatio imperii“ nährt, soll die weitere Untersuchung bestätigen. Der Papst als „vicarius Dei“ war in Verwandtschaft zum kaiserlichen Richter „in sede iustitiae constitutus et omnibus in iustitia debitor“.¹⁴¹ Die besondere oberrichterliche Stellung des Papstes fand ihren Ausdruck in der berühmten Dekretale „Per venerabilem“. Er legt dort sein höchstes Richteramt auf die Fälle des „difficile et ambiguum“ fest und begründet das mit einer Aus-

¹³⁷ Pauly-Wissowa: a.a.O. Bd. 6 S. 2002 ff.
Corpus Iur. Civ.: Dig. 1, 16, 14 (ed. Mommsen-Krueger S. 42): „Proconsules non amplius quam sex fascibus utuntur“.

Ebenda: Dig. 1, 16, 1 (S. 42): „Proconsul ubique quidem proconsularis insignia habet statim atque urbem egressus est: potestatem autem non exercet nisi in ea provincia sola, quae ei decreta est“.

Vgl. v. Bethmann-Hollweg: Der Zivilprozeß des gemeinen Rechts in geschichtlicher Entwicklung, Bd. III S. 38 Anm. 24.

¹³⁸ Pauly-Wissowa: a.a.O. Bd. 6 S. 2005.

¹³⁹ Decretum Gratiani D. 96 c. 14 §§ 2 u. 5 (ed. Friedberg S. 343 f.).

Th. Klauser: a.a.O. S. 23 ff.

¹⁴⁰ S. o. Anm. 110, 114 u. 115.

¹⁴¹ Migne: P. L. 216 S. 853 Reg. Inn. III. XVI, 50: „ . . . quod cum, disponente domino, simus in sede iustitiae constituti et omnibus in iustitia debitores, negare non debemus alicui quod postulat ordo iuris“.

Für den Kaiser vgl. Corpus Iur. Civ. III (ed. Schoell-Kroll S. 1) Nov. 1 pr.: „Occupatis nobis circa totius reipublicae curas. . . . incurrunt etiam propriae sollicitudines a nostris subiectis semper nuntiatae, quarum singulis damus competentem formam“.

legung des Deut. 17,8—12.¹⁴² Dennoch finden wir im Tatsächlichen eine auffallende Gleichheit mit der obersten Richteraufgabe des Kaisers, dem als alleinigem Gesetzgeber und Gesetzesinterpreten die Fälle des „ambiguum“ zur Entscheidung vorgelegt wurden.¹⁴³ Im einzelnen Falle zeigt sich diese Aufgabe bereits bei der Erteilung von „consultationes“ bei Rechtszweifeln und Unklarheiten, worin die Päpste den Kaiser schon früher nachgeahmt hatten.¹⁴⁴ Wenn Innozenz III. den Bischöfen anbefiehlt, „*in dubiis iuris articulis*“ beim apostolischen Stuhl Rat einzuholen, so steht er damit in der unmittelbaren Nachfolge des Kaisers Justinian, der seinen Richtern die Erlaubnis erteilte, „*si quid . . . putaverint esse dubium*“, ihn um Rat anzugehen.¹⁴⁵

¹⁴² c. 13 X 4, 17 (ed. Friedberg S. 716): „Si difficile et ambiguum apud te iudicium esse perspexeris inter sanguinem et sanguinem, causam et causam, lepram et non lepram; et iudicium inter portas tuas verba videris variari: surge et ascende ad locum, quem elegerit Dominus Deus tuus, venies ad sacerdotes Levitici generis, et ad iudicem, qui fuerit illo tempore, quaeresque ab eis, qui indicabunt tibi iudicii veritatem, et facies quaecumque dixerint, qui praesunt loco, quem elegerit Dominus, sequerisque eorum sententiam nec declinabis ad dexteram vel ad sinistram. . .“ Vgl. c. 1 X 2, 4 (S. 258).

¹⁴³ Für Innozenz III.:

Ebenda: „Tria quippe distinguit iudicia . . . in quibus cum aliquid fuerit difficile, vel ambiguum, ad iudicium est sedis apostolicae recurrendum . . .“ Vgl. dazu für Kaiser Justinian: Cod. Iust. 1, 17, 2, 21 (ed. Krueger S. 73): „. . . si quid vero . . . ambiguum fuerit visum, hoc ad imperiale culmen per iudices referatur et ex auctoritate Augusta manifestur, cui soli concessum est leges condere et interpretari“.

¹⁴⁴ Für den Kaiser vgl. v. Bethmann-Hollweg: a.a.O. S. 90 ff.

Th. Mommsen: Römische Strafrecht. S. 278 ff.

Für den Papst vgl.

Migne: P. L. 214 S. 539 Reg. Inn. III. II, 2: „Aliquo dubitationis scrupulo emergente, ea quae incerta videntur sancti Patres ad apostolicae decreverunt oraculum preferenda“.

Migne: P. L. 214 S. 497 Reg. Inn. III. I, 543: „Quid ad consultationes quam nobis fecisti . . . debeat responderi per decretalem epistolam ad aliorum postulationem in simili casu dudum a nobis emissam, cuius rescriptum fraternitati tuae de verbo ad verbum duximus transmittendum, perpendere poteris evidenter“.

¹⁴⁵ Migne: P. L. 215 S. 985 Reg. Inn. III. IX, 158: „Debitum officii pontificalis exsolvis, cum super dubiis iuris articulis respondo sedis apostolicae postulas edoceri“.

Migne: P. L. 214 S. 588 Reg. Inn. III. II, 50: „Quanto te magis novismus in canonico iure peritum, tanto fraternitatem tuam amplius in Domino commendamus, quod in dubiis quaestionum articulis ab apostolicam sedem recurris, quae . . . cunctorum fidelium mater est et magistra“.

Vgl. damit Nov. 82 c. 14 Corpus Iur. Civ. III (ed. Schoell-Kroll S. 408): „Si quid autem audientes iudices putaverint esse dubium, damus eis licentiam de his nuntiare nobis et consulere nos, ut discant quae necessaria sunt, et ita, quod agendum est, explicant et faciant iusta simul rationabiliaque iudicia“.

Corpus Iur. Civ. Const. „Tanta“ pr. (ed. Krueger-Mommsen S. 13): „Nostra quoque maiestas semper investigando et perscrutando ea quae ab his componebantur, quidquid dubium et incertum inveniebatur, hoc numine caelesta erecta emendabat et in competentem formam redigebat“.

In der Entwicklung des kirchlichen Prozeßrechtes, in der das germanische Urteilverfahren vom römischen Verfahren des nach Tatsachen und Recht entscheidenden Einzelrichters im 12. Jahrhundert abgelöst wurde, hatte sich die römisch-rechtliche Form des Akkusationsverfahrens durchgesetzt.¹⁴⁶ Die gesamte Prozeßordnung wurde von Innozenz III. durch die Einführung des Inquisitionsverfahrens, das ebenfalls im römischen Recht schon vorgebildet war, bedeutungsvoll erweitert.¹⁴⁷ Das kaiserliche Begnadigungsrecht sowie die römisch-rechtliche „restitutio in integrum“ wurde von den Päpsten rezipiert und von Innozenz III. betont ausgeübt.¹⁴⁸ Innozenz III. führte den Begriff des Majestätsverbrechens in das kirchliche Ketzerstrafverfahren ein, „cum longe sit gravius aeternam quam temporalem laedere maiestatem“.¹⁴⁹ Die Ketzerei als Beleidigung der Majestät Gottes ließ nach römisch-rechtlichem Vorbild das Inquisitionsverfahren auch gegen Tote zu, und in Anlehnung an das römische Recht war die Tortur als Mittel der Inquisitoren zulässig.¹⁵⁰ Die für die Ketzer ausgesetzte Strafe der Infamie leitete sich von den Bestimmungen des römischen Rechtes her.¹⁵¹

Das Recht, Gesetze neu zu schaffen und die bestehenden authentisch auszulegen, war ein Hoheitsrecht der kaiserlichen Machtvollkommenheit.¹⁵² Mit dem Anspruch auf die „plenitudo potestatis“ des Papstes fand es eine entsprechende „imitatio imperii“ in der Kirche. Die wichtige Funktion der „consuetudo“, die in dem Dekretalenrecht festgelegt wurde, übernahm Innozenz III. wörtlich aus den Digesten des Corpus Iuris Civilis: „Optima enim est legum interpretis consuetudo“.¹⁵³ Die consuetudo, die für die gesamte Rechtsentwicklung des Mittelalters eine wichtige Grundlage bildete, war ursprünglich vorwiegend unmittelbare Rechtsquelle. Später aber, als eine regelrechte Gesetzgebung von zentralen Instanzen einsetzte, bildete

¹⁴⁶ v. Bethmann-Hollweg: a.a.O. VI S. 85 und 88.

Hinschius: a.a.O. Bd. V S. 347 Anm. 8.

¹⁴⁷ Ebenda: S. 485.

¹⁴⁸ Ebenda: S. 366 f. Anm. 12 und Bd. VI S. 134 Anm. 5.

J. Vincke: a.a.O. S. 208.

¹⁴⁹ Hinschius: a.a.O. Bd. V S. 485. W. Ullmann: Medieval Papalism, S. 183 f. Migne: P. L. 214 S. 539 Reg. Inn. III. II, 1.

Zum „crimen maiestatis laesae“ im römischen Recht vgl.

Corpus Iur. Civ. Cod. Iust. 1, 5, 4, 4 (ed. Krueger S. 51).

Th. Mommsen: Römisches Strafrecht S. 582 ff.

Pollack: Der Majestätsgedanke im römischen Recht, 1908, S. 150 ff.

¹⁵⁰ Hinschius: a.a.O. Bd. V S. 302 f. Anm. 7 und S. 485 Anm. 1 f.

¹⁵¹ Ebenda: S. 558.

Migne: P. L. 216 S. 538 Reg. Inn. III. II, 1: „ . . . ipso iure sit factus infamis nec ad publica officia vel consilia civitatum nec ad eligendos aliquos ad huiusmodi nec ad testimonium admittatur . . . “

¹⁵² Corpus Iur. Civ. Cod. Iust. 1, 14, 12, 3 (ed. Krueger S. 68): „ . . . tam conditor quam interpretis legum solus imperator existimabatur “.

¹⁵³ Corpus Iur. Civ. Dig. 1, 3, 37 (ed. Krueger-Mommsen S. 34):

„optima enim est legum interpretis consuetudo“.

c. 8 X 1, 4 (ed. Friedberg S. 40): „ . . . electio praedicti G. tam contra statuti tenorem, quam etiam contra consuetudinem approbata, quae optima est legum interpretis, minus canonice attentata, merito cassari debeat . . . “

die *consuetudo* ein wichtiges Mittel für die tatsächliche Annahme und gültige Inkraftsetzung der Gesetze bei den Untertanen. Dieser Übergang von dem eigentlichen Gewohnheitsrecht zum gesetzten Recht wird in hervorragender Weise von der Kirche und dem Papsttum geleistet, und Innozenz III. nimmt dabei eine bedeutende Rolle ein. Die von ihm veranlaßte Dekretalensammlung „*compilatio tertia*“ ist das erste Beispiel einer vom Papst ausgehenden Sammlung seiner kirchlichen Gesetze.¹⁵⁴ Obwohl die intensivere Sammlung und Bearbeitung des Kirchenrechtes und die verstärkte Anteilnahme der Päpste durchaus im Zuge der geschichtlichen Entwicklung lag, so ist doch die gesetzgeberische Behandlung der Dekretalen bis zur Schaffung des authentischen kirchlichen Gesetzbuches durch die Päpste von der „*imitatio imperii*“ ständig begleitet. Voraussetzung für die päpstliche Gesetzgebung war der steile Aufstieg der kirchlichen Rechtswissenschaft, deren enger Zusammenhang mit dem Aufblühen der römischen Jurisprudenz bereits erwähnt wurde.¹⁵⁵ Die theoretische Beanspruchung des Gesetzgebungsrechtes durch Gregor VII., ein Ausfluß der „*imitatio imperii*“, fand schon in der Reformzeit breitere Beachtung bei Päpsten, Kanonisten und Publizisten.¹⁵⁶ Sie wurde schließlich in ständigem Kontakt mit der „*imitatio imperii*“ von Gratian wissenschaftlich abgehandelt.¹⁵⁷ Der eigentliche Begründer der Theorie von der päpstlichen Gesetzgebungsgewalt, Gratian, bezeichnete die Päpste als „*domini et conditores decretorum*“ und sprach bereits der „*Ecclesia Romana*“ das Recht zu, daß sie durch die *canones* nicht gebunden sei, das gleiche Recht also, was dem „*princeps a legibus solutus*“ des römischen Kaiserrechts entsprach.¹⁵⁸ Wenn er auch der

¹⁵⁴ v. Schulte: a.a.O. Bd. I S. 87.

¹⁵⁵ S. o. Anm. 61. Vgl. auch W. Ullmann: a.a.O. S. 38 ff.

¹⁵⁶ K. Hofmann: *Der Dictatus Papae Gregors VII.*, 1933, S. 74 ff.

These 7 des *Dictatus Papae*: „*Quod soli licet pro temporis necessitate novas leges condere*“.

Für den Kaiser s. o. Anm. 152 und *Corpus Iur. Civ. Dig.* 1, 14, 12 (ed. Krueger-Mommsen S. 68).

Vgl. auch *Deusdedit* 247 (199) (ed. Wolf v. Glanvell S. 144) und *Placidus v. Nonantula: Liber de honore ecclesiae* 70 (*M. G. lib. de lite II* S. 597).

¹⁵⁷ v. Schulte: a.a.O. Bd. I S. 93.

Hinschius: a.a.O. Bd. II S. 733 Anm. 2.

Decretum Gratiani C. 25 qu. 1 c. 16 (ed. Friedberg S. 1010 ff.).

¹⁵⁸ Ebenda: „*Sic et summae sedis Pontifices canonibus a se sive ab aliis sua auctoritate conditis reverentiam exhibent, et eis se humiliando ipsos custodiunt, ut aliis observandos exhibeant. nonnumquam vero seu iubendo, seu diffiniendo, seu decernendo, seu aliter agendo, se decretorum dominos et conditores esse ostendunt*“ . . . „*Habet enim ius condendi canones* . . .“

S. auch v. Schulte: a.a.O. Bd. I S. 95.

Als Parallele aus dem römischen Kaiserrecht vgl. o. Anm. 152.

Decretum Gratiani C. 25 qu. 1 c. 16 (ed. Friedberg S. 1011): „*Sacrosancta Romana ecclesia ius et auctoritatem sacris canonibus inperit, sed non eis alligatur*“.

Vgl. damit *Corpus Iur. Civ. Dig.* 1, 3, 31 (ed. Krueger-Mommsen S. 34): „*Princeps legibus solutus est*“ . S. auch o. Anm. 41.

römischen Kirche die „*auctoritas interpretationis*“ für die canones zuge-
stand, so beanspruchte er damit ebenfalls das römische Kaiserrecht „*interpres
legum solus imperator*“.¹⁵⁹

Die päpstliche Gesetzgebung beruhte auf den Dekretalen, die, eigentlich Einzelentscheidungen auf Anfragen an den Papst, doch rechtliche Allgemeingültigkeit und Verbindlichkeit erhielten, in genauer Parallele zu den kaiserlichen Reskripten, die gleichfalls allgemeine Gesetzeskraft erhielten.¹⁶⁰ Die generelle Rechtsverbindlichkeit einzelner päpstlicher Entscheidungen ging in einer Dekretale Innozenz' III. in das offizielle Kirchenrecht ein.¹⁶¹ Ihr Vergleich mit römisch-rechtlichen Parallelbelegen beweist die hier vorliegende „*imitatio imperii*“.¹⁶² Diese außerhalb des *Decretum Gratiani* liegenden Dekretalen („*extravagantes*“) wurden zuerst von einzelnen Kanonisten gesammelt und nach juristischer Bearbeitung und Auswahl als Dekretalensammlungen herausgegeben.¹⁶³ Mit Innozenz III. griff das Papsttum in die Aufgabe ein, Dekretalensammlungen zu veranstalten und damit über ihre Allgemeingültigkeit für die ganze Kirche zu entscheiden. Die von Innozenz III. im Jahre 1210 als „*compilatio tertia*“ ausgehende Dekretalensammlung, die erste ihrer Art, steht im Zeichen der „*imitatio imperii*“.¹⁶⁴ Mit Recht hat man bemerkt, daß das Papsttum in der Kodifikation der kirchlichen Rechtssatzungen in Verbindung mit dem Gedanken der Verwirklichung der „*plenitudo potestatis*“ an die altrömische Kaiser-

¹⁵⁹ *Decretum Gratiani* C. 25 qu. 1 c. 16 (ed. Friedberg S. 1011): „*Sacri siquidem canones ita aliquid constituunt, ut suae interpretationis auctoritatem sanctae Romanae ecclesiae reservent. Ipsi ubique soli canones valeant interpretari, qui ius condendi eos habent*“.

Vgl. damit *Corpus Iur. Civ. Cod. Iust.* 1, 14, 1 (ed. Krueger S. 68): „*Si enim in presenti leges condere soli imperatori concessum est, et leges interpretari solum dignum imperio esse oportet*“.

S. auch W. Ullmann: a.a.O. S. 47 und 50 ff. und Carlyle: a.a.O. S. 174 f. und vgl. o. Anm. 40 und 41.

¹⁶⁰ v. Schulte: a.a.O. Bd. I S. 85 f.

Hinschius: a.a.O. Bd. III S. 734 f.

Sohm-Wenger-Mitteis: *Institutionen des römischen Rechts*, 1923, S. 143.

Bruns-Lenel: *Geschichte und Quellen des römischen Rechts*, in: Holtzendorf-Kohler: *Enzyklopädie der Rechtswissenschaft* Bd. I, 1890, S. 355 ff.

¹⁶¹ c. 30 X 1, 6 (ed. Friedberg S. 74): „*In causis quae apostolicae sedis deferentur examini, iura debent subtiliter observari, quia, quod in una causa per Romanum Pontificem iudicatur, in aliis causis formam tribuit iudicandi*“.

¹⁶² *Corpus Iur. Civ. Cod. Iust.* 1, 14, 12 pr. (ed. Krueger S. 68) : „*Si imperialis maiestas causam cognitionaliter examinaverit et in partibus cominus constitutis sententiam dixerit, omnes omnino iudices, qui sub nostro imperio sunt, sciant hoc esse legem non solum in illi causae, pro qua producta est, sed omnibus similibus*“.

Corpus Iur. Civ. Dig. 1, 4 (ed. Krueger-Mommsen S. 35): „*Quodcumque igitur imperator per epistulam et subscriptionem statuit vel cognoscens decrevit vel de plano interlocutus est vel edicto praecipit, legem esse constat*“.

¹⁶³ v. Schulte: a.a.O. Bd. I. S. 78 ff.

¹⁶⁴ Ebenda: S. 87.

idee anknüpft.¹⁶⁵ Im Sinne unseres Themas wollen wir diese Beobachtung eingehender betrachten. Wie Kaiser Justinian seinen Kodex sowie die Digestensammlung von seinen Hofjuristen unter dem Magister Tribonian bearbeiten und anfertigen ließ, und sie unter kaiserlicher Autorität veröffentlichte, so gab Innozenz III. den Auftrag für die Kompilation der Dekretalen und deren Bearbeitung an den Magister Petrus Collivacinus, um ihr in seiner Bulle für die Universität Bologna eine (zwar noch vorsichtig gehaltene) päpstliche Autorität mitzugeben.¹⁶⁶ Die Eigenart der Publikation der *compilatio tertia*, durch Übersendung des authentischen Textes an eine Universität den allgemeinen Gebrauch der darin enthaltenen Gesetze in Unterricht und Gerichtsurteil zu erwirken, war ebenfalls bei Justinian vorgebildet, der in der *constitutio „Omnen“* den Befehl erteilte, drei authentische Exemplare seiner Gesetzessammlung an die Rechtsschulen in Konstantinopel, Rom und Beryt zu senden.¹⁶⁷ Die ausdrückliche Versicherung der Authentizität ist beiden Sammlungen gemeinsam.¹⁶⁸ Aufbau und Gliederung der *compilatio tertia* schöpfen, wie die meisten *Canones-Sammlungen*, aus römisch-rechtlichen Vorbildern.¹⁶⁹

Der von Innozenz III. um einen wichtigen Schritt vorwärtsgebrachte Vorgang der päpstlichen Gesetzgebung in der Form der authentischen Kodifikationen entwickelte sich in ständiger Verbindung mit der „*imitatio imperii*“ rasch weiter. Schon die zweite offizielle Dekretalen-Sammlung von 1226 durch Honorius III., die unter dem Namen „*compilatio quinta*“ in die kirchliche Rechtsgeschichte einging, gilt als erste förmliche Publikation

¹⁶⁵ H. Wieruszowski: Vom Imperium zum nationalen Königtum, H.Z. Beiheft 30, 1933, S. 109 Anm. 73.

¹⁶⁶ Vgl. die verschiedenen, weitgehend gleichartig formulierten Publikationserlasse und -konstitutionen im *Corpus Iuris Civilis* in der Ausgabe von Mommsen und Krüger.

Quinque compilationes antiquae. (ed. Friedberg, 1897, S. 105): Bulle zur *compilatio tertia*: „ . . . vobis (magistris et scholaribus Bononiae) sub bulla nostra duximus transmittendas, ut eisdem absque quolibet dubitationis scrupulo uti possitis, cum opus fuerit, tam in iudiciis, quam in scholis“.

¹⁶⁷ S. Anm. 166. Vgl. auch v. Schulte: a.a.O. Bd. I. S. 87.

Corpus Iur. Civ. Dig. Const. „*Omnen*“ (ed. Krueger-Mommsen S. 11): „Haec tria volumina a nobis composita tradi eis (discipulis) tam in regiis urbibus quam in Berytensium pulcherrima civitate, quam et legum nutricem bene quis appellat . . . tantummodo volumus“.

¹⁶⁸ Für die *compilatio tertia* (ed. Friedberg S. 105): „ . . . quas ad cautelam vobis sub bulla nostra duximus transmittendas, ut eisdem absque quolibet dubitationis scrupulo uti possitis . . .“

Für den *Codex Theod.* (ed. Krueger S. 1): „ . . . ita his ponendis nullaque dubietate super generali earum robore ex hoc orienta . . .“

Für die *Digesten Corpus Iur. Civ.* (ed. Krueger-Mommsen S. 9): „Ne autem per scripturam aliqua fiat in posterum dubitatio“.

¹⁶⁹ Die *compilatio tertia* lehnt sich an Bernhard von Pavia an, der seine Sammlung (*compilatio prima*) äußerlich an römische Rechtsquellen anschließt. S. dazu v. Schulte: a.a.O. Bd. I. S. 79 u. 87.

¹⁷⁰ v. Schulte: a.a.O. Bd. I. S. 90 f.

eines allgemein geltenden Gesetzbuches in der Kirche.¹⁷⁰ Honorius III. sandte sie an den Bologneser Kanonisten und Archidiakon Tancred mit dem Befehl: „quatenus . . . eis solenniter publicatis . . . ab aliis recipi facias tam in iudiciis quam in scholis.“¹⁷¹ Auf die inhaltliche Parallele der Publikationsbulle „Novae causarum“ der *compilatio quinta* zu den Publikationserlassen des *Corpus Iuris Civilis* soll hier nur kurz hingewiesen werden. Wie in dem römischen Gesetzbuch der Kaiser über die Rezeption der als Gesetze anzusehenden Rechtsbestimmungen entschied, so wurde durch Honorius III. die Entscheidung über das zu rezipierende Kirchenrecht vom Papst übernommen, und der kanonistischen Wissenschaft blieb von nun ab lediglich, wie den Juristen nach der Veröffentlichung des *Corpus Iuris Civilis*, die Aufgabe der Anwendung und wissenschaftlichen Bearbeitung.¹⁷²

Die Vollendung der päpstlichen Gesetzgebung, des „*novum ius canonicum*“, in der ausschließlichen Geltung des vom Papst erlassenen Gesetzbuches, ebenfalls in paralleler Bedeutung zum *Corpus Iuris Civilis*, brachte dann die Dekretalen-Sammlung Gregors IX., der *Liber Extra*, in dessen an die Universitäten Paris und Bologna verschickter Publikationsbulle „*Rex pacificus*“ private Sammlungen verboten und der ausschließliche Gebrauch des neuen Gesetzbuches in Gericht und Schule verfügt wurde.¹⁷³ Damit wurde dem *Corpus Iuris Civilis* ein mittelalterliches Weltgesetzbuch gegenübergestellt, das nicht nur in seiner Bedeutung, sondern auch in vielen formalen und inhaltlichen Bezügen eine „*imitatio imperii*“ bekundet, an der Innozenz III. und sein „*plenitudo potestatis*“-Gedanke einen wichtigen Anteil hatte.¹⁷⁴

Ein Blick auf das IV. Laterankonzil von 1215, auf dem sich Innozenz III. als der souveräne Gesetzgeber der Kirche zeigte, bringt uns noch einige bemerkenswerte Ergänzungen der „*imitatio imperii*“.¹⁷⁵ Waren die Kaiser der spätrömischen Zeit noch die einberufenden Herren der Kirchenkonzilien gewesen, die auch den Konzilsbeschlüssen Gesetzeskraft verliehen, so bildete Innozenz III. 1215 als Papst die Spitze des Konzils. Die 70 beschlossenen Kirchengesetze erhielten durch ihn Gesetzeskraft.¹⁷⁶ Innozenz III. vollzog die Rechtskraft verleihende Bestätigung und Publikation der Kon-

¹⁷¹ Quinque compilationes antiquae, (ed. Friedberg) S. 151.

¹⁷² v. Schulte: a.a.O. Bd. I. S. 91.

¹⁷³ Ebenda: S. 29 Anm. 3.

Corpus Iur. Can. II (ed. Friedberg S. 4): „Volentes igitur, ut haec tantum compilatione universi utantur in iudiciis et in scholis, districtius prohibemus, ne quis praesumat aliam facere absque auctoritate sedis apostolicae speciali“. Vgl. dazu Hinschius: a.a.O. Bd. III. S. 739.

¹⁷⁴ Sohm-Mitteis-Wenger: a.a.O. S. 143.

¹⁷⁵ v. Schulte: a.a.O. Bd. I. S. 102.

¹⁷⁶ P. Hinschius: a.a.O. Bd. III. S. 346 f. u. S. 353.

Corpus Iur. Civ. Nov. 131 c. 1 (ed. Schoell-Kroll S. 654): „Sancimus igitur vicem legum obtinere sanctas ecclesiasticas regulas, quae a sanctis quattuor concilii expositae sunt aut firmatae“.

zilsgesetze mit dem kaiserlichen „sancimus“.¹⁷⁷ Diese „imitatio imperii“ wird unterstrichen durch die Tatsache, daß die Konzilsdekretale „Antiquae patriarchalium“ bei Kaiser Justinian inhaltlich und formal ein nahezu gleiches Vorbild hat.¹⁷⁸ Auch das Ketzergesetz, das Innozenz III. auf dem Konzil erließ, zeigt — wie die anderen Ketzerdekretalen von Innozenz III. im Liber Extra — mehrere Bestimmungen, die bereits die Ketzergesetzgebung Kaiser Justinians kannte, wie z. B. Güterkonfiskation, Infamie und Versammlungsverbot.¹⁷⁹ In der Form aber weist das Ketzergesetz eine interessante Besonderheit der „imitatio imperii“ auf. Es ist nicht, wie die meisten Dekretalen, eine in eine Antwort auf eine Einzelanfrage gekleidete oder einem Einzelnen erteilte und dann verallgemeinerte Rechtssatzung, sondern es verfügt in einer sogleich allgemein gehaltenen Form, die sich wie ein modernes Gesetz in Paragraphen gliedert, generelle Richtlinien für die praktische Anwendung. Es ist der gleiche Stil, den auch eines der Ketzergesetze Justinians hat, und man darf daher wohl die kaiserliche Gesetzesform der spätrömischen und byzantinischen „pragmaticae sanctiones“ oder auch der „leges generales“ als Vorbild für Innozenz III. vermuten, der unter dem Leitgedanken der „plenitudo potestatis“ für die künftige Rechtsentwicklung neue Wege bahnen half.¹⁸⁰

¹⁷⁷ S. o. Anm. 176. Für das kaiserliche „sancimus“ vgl. auch Bruns-Lenel: a.a.O. S. 775. Besonders aufschlußreich ist das bei Hinschius: a.a.O. Bd. III. S. 347 Anm. 4 zitierte Wort Leos I.: „definitiarum rerum, quae tantae synodi vel christiani principis sanxit auctoritas, et apostolicae sedis confirmavit, nihil oportet discuti“.

Für das päpstliche „sancimus“ vgl. Anm. 176.

¹⁷⁸ c. 23 X 5, 1 (ed. Friedberg S. 866): „antiqua patriarchalium sedium privilegia renovantes, sancta universali synodo approbante sancimus, ut post Romanam ecclesiam . . . Constantinopolitana primum, Alexandria secundum, Antiochena tertium, Hierosolymitana quartum locum obtineant . . .“

Vgl. damit Corpus Iur. Civ. Nov. 131 c. 1 (ed. Schoell-Kroll S. 655): „Ideoque sancimus secundum earum definitiones, sanctissimum senioris Romae papam primum esse omnium sacerdotum, beatissimum autem archiepiscopum Constantinopoleos Novae Romae secundum habere locum post sanctam apostolicam sedem senioris Romae, aliis autem omnibus sedibus praeposatur“.

¹⁷⁹ c. 13 X 5, 7 (ed. Friedberg S. 787). Weitere Ketzergesetze von Inn. III.: c. 10, 11, 12 X 5, 7 (ed. Friedberg S. 782 ff.)

Die Vergleichsstücke bei Justinian sind:

Corpus Iur. Civ. Cod. Just. 1, 5, 4, 1 (ed. Krueger S. 51), 1, 1, 1 (S. 5) und

Corpus Iur. Civ. Nov. 132 (ed. Schoell-Kroll S. 665).

¹⁸⁰ Vgl. die Ketzerdekretale c. 13 X 5, 7 (ed. Friedberg S. 787) mit dem Ketzergesetz Justinians Corpus Iur. Civ. Cod. Just. 1, 5, 4 (ed. Krueger S. 51).

Für „sanctiones pragmaticae“ und „leges generales“ s. O. Karlowa: a.a.O. Bd. I S. 936 ff. und 939 ff.

Der Begriff der „plenitudo potestatis“, der in seinen Konsequenzen Bestehendes in sich aufnahm oder umformte und Neues in den staatlähnlichen Bau der Kirche hereinbrachte, der eine große Kraft aus der „imitatio imperii“ zog, gliederte sich aber auch in die „imitatio sacerdotii“ ein und wurde über Kaiser Friedrich II. und seine Nachfolger zur „summa potestas“ der abendländischen Könige und zur Souveränität der modernen Staaten. Er ist ein wichtiges Merkmal dafür, daß die geistliche und die weltliche Ordnung, daß Kirche und Staat in ihrer je eigenen Entfaltung und Entwicklung durch die „imitatio imperii“ und die „imitatio sacerdotii“, durch gegenseitiges Nehmen und Geben um ein ursprüngliches und dauerndes Gemeinsames kreisen.¹⁸¹

Nachtrag:

Folgender wichtige Aufsatz war bei Abschluß der Untersuchung noch nicht zugänglich:

G. Ladner: The concepts of „Ecclesia“ and „Christianitas“ and their relation to the idea of Papal „Plenitudo potestatis“ from Gregory VII to Boniface VIII, in: *Sacerdozio e Regno da Gregorio VII a Bonifacio VIII*, *Miscellanea Historiae Pontificiae XVIII*, Rom 1954, S. 49—77.

¹⁸¹ Vgl. G. Tellenbach: Vom Zusammenleben der abendländischen Völker im Mittelalter, *Ritter-Festschrift* 1950. S. 41 ff.
J. Vincke: Die Gegenwart im Spiegel der mittelalterlichen Rechtsentwicklung, in: *Gegenwartsprobleme des Rechts* Heft 2. 1950. S. 1 f.